

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.30 M., monatlich 1.10 M.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3.30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Setzungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gemischt-politische Verträge
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 6 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Feiertagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Kernsprecher: Rml 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der Kontraktbruch.

In der Unternehmerpresse werden die irreführenden und falschen Angaben der Streikstatistik über die Zahl der Kontraktbrüchigen ganz kritiklos frustifiziert. Durch die scheinbare Zunahme der Kontraktbrüchigen im dritten Quartal sehen sich die „Berl. Pol. Nachr.“ veranlaßt, auf das Rechts- und Pflichtbewußtsein in gewissen Arbeiterkreisen einen ungünstigen Schluß zu ziehen. Wenn weiter in der Korrespondenz behauptet wird, den Socialdemokraten sei die Konstatierung der Zunahme der Kontraktbrüchigen unbedeutend, so ist das deswegen falsch, weil die Angaben der amtlichen Streikstatistik in dieser Beziehung schon längst als falsch von unserer Seite widerlegt sind. Falsche Angaben gegen die Arbeiter können aber für die Socialdemokratie nicht unbedeutend sein. Viel eher darf angenommen werden, daß unsere wiederholte Kritik an den falschen Angaben der Kontraktbrüchigen in den Kreisen der Regierung schon lange Zweifel an der Objektivität der gegenwärtigen Methode dieser statistischen Aufnahme geweckt habe. Freilich sind diese Bedenken noch recht schwach; die getroffene Maßregel zur Anbahnung einer objektiveren Berichterstattung ist durchaus ungenügend und verfehlt.

Im Juni vorigen Jahres haben nämlich die preussischen Minister des Innern, sowie für Handel und Gewerbe eine Verfügung erlassen, wonach die Orts-Polizeibehörden angewiesen wurden, bei Aufnahme der Streiknachweisungen nicht nur, wie bisher bei den Arbeitgebern, sondern auch bei den Arbeitnehmern Erkundigungen einzuziehen, damit ein möglichst objektives Bild des Sachverhältnisses gewonnen werde. Auch wurde angeordnet, daß bei der Nachprüfung der Nachweisungen die gewerblichen Aufsichtsbeamten in thunlichstem weitem Umfange beteiligt werden sollen. Als diese Verfügung in der Öffentlichkeit bekannt wurde, sah sie man sie alsbald als ein Zugeständnis an die Forderungen der Arbeiter an. Man glaubte damit den Ausstellungen der Arbeiter an der amtlichen Streikstatistik ein Ende machen zu können. Schon damals aber haben wir diese Auffassung keineswegs geteilt. Und jetzt, da die Streikstatistik für das dritte Vierteljahr vorliegt, sind wir erst recht weit davon entfernt, diese Auffassung zu billigen. In der vorläufig veröffentlichten Uebersicht tritt der polizeiliche und kriminelle Charakter der Streikstatistik zwar nur in einer einzigen Rubrik der Kontraktbrüchigen zu Tage. Bekanntlich enthält aber das Frage-schema für die Nachweisungen der Streiks noch eine ganze Reihe von Fragen, deren Beantwortung den Arbeitern durchaus nicht gleichgültig sein kann. So enthalten diese Formulare namentlich noch Fragen darüber, inwieweit Berufsvereinigungen oder dritte Personen auf den Ausbruch des Streiks hingewirkt oder den Streik unterstützt haben, insbesondere durch Geldbewilligung; inwieweit während des Streiks Arbeitswillige polizeilich haben geschützt werden müssen; inwieweit der Streik zu sonstigen polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben hat; ob aus Anlaß des Streiks die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen worden ist. Die Beantwortung aller dieser Fragen bleibt nach wie vor den Orts-Polizeibehörden vorbehalten und die obere Verwaltungsbehörde hat die Angaben der unteren Behörden zu prüfen und eventuell zu vervollständigen.

Da nun heute überwiegend die genannten Behörden der Arbeiterbewegung überaus unfreundlich gegenüberstehen, da man ohne Widerspruch sagen darf, daß die Behörden Ausstellungen nicht unparteilich gegenüberstellen können, so hat es doch im Grunde gar keinen Wert, wenn diese Polizei-behörden angewiesen wurden, bei den Arbeitern gleichfalls Erkundigungen einzuziehen. Denn auf die Erkundigungen selbst kommt es viel weniger an, wie auf die Feststellung der Antworten. Was das für einen Unterschied ausmacht, sehen wir schon bei der Feststellung der Kontraktbrüchigen. Wir haben schon nachgewiesen, daß hier ganz enorme Fehler gemacht werden. Auch im dritten Quartal ist die Zahl der Kontraktbrüchigen wiederum stark gestiegen. Von 32480 Streikenden sollen 10548 Kontraktbrüchige geworden sein, das wäre rund ein Drittel. Diese hohe Ziffer wird namentlich dadurch herbeigeführt, daß sämtliche Arbeiter in Zahl von 5265 Köpfen, die im Vergleiche streikten, als Kontraktbrüchige bezeichnet werden. Nirgends steht man den willkürlichen Charakter der Streikstatistik so sehr als bei der Feststellung der Zahlen für diese Rubrik.

Die Orts-Polizeibehörden gehen fast ohne Ausnahme von dem Rechtsstandpunkt des Unternehmers aus. Sie sind weder in der Lage, noch auch irgendwie dazu veranlaßt, den Fall näher zu untersuchen. Ist irgendwo ein Streik ausgebrochen, so erkundigen sie sich beim Unternehmer und bei den Arbeitern. Sagt ihnen nun der Unternehmer: Die Arbeiter haben ihren Streik begonnen, ohne die Kündigungszeit innezuhalten — so trägt der Beamte der Orts-Polizeibehörde in sein Formular die Zahl der Streikenden als Kontraktbrüchige ein. Vielleicht geht er auch noch zu einem Arbeiter und hört dort, daß die Arbeiter, anderer Ansicht sind. Er erzählt, daß die Arbeiter allerdings, ohne die Kündigungsfrist einzubalten, die Arbeit niedergelegt haben, aber nur weil der Fabrikant z. B. die Vertrauensleute der Arbeiter, die von sämtlichen Kollegen beauftragt waren, ihre Forderungen beim Arbeitgeber vorzutragen, gemahregelt hatte. Das sei für sie ein

hinlänglicher Grund gewesen, die Arbeit sofort niederzulegen. Sicherlich nimmt die Orts-Polizeibehörde in diesem Falle Kontraktbruch an. Unseres Erachtens liegt indes die Sache doch wesentlich anders. Nach § 124 der Gewerbe-Ordnung können vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung Arbeiter die Arbeit verlassen, wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter sich Thätigkeiten oder grobe Beleidigungen gegen die Arbeiter oder gegen ihre Familienangehörigen zu Schulden kommen lassen. Nun empfinden die Arbeiter eine Maßregelung ihrer Vertrauensleute wohl als die größte Beleidigung, die ihnen zugefügt werden kann. Sie sind in dieser Beziehung ebenso solidarisch, wie das Offiziercorps, wie der Beamtenstand, wie Lehrer und Pastoren. Vom Standpunkt des Rechtsgefühles der Arbeiter aus, liegt die Sache so, daß sie in der That ein Recht zur sofortigen Niederlegung der Arbeit haben. Die Entscheidung, ob Kontraktbruch vorliegt oder nicht, liegt hier nicht so einfach, wie es den Orts-Polizei-behörden erscheint. Diese in die Hand einer Orts-Polizei-behörde zu geben, welche von vornherein gegen ausständige Arbeiter eingenommen ist, heißt darum, die Arbeiter benachteiligen. Zum mindesten müßte verlangt werden, daß die Feststellung, ob Kontraktbruch vorliegt oder nicht, den Gewerbebehörden zur Entscheidung vorgelegt werde, und daß nur dann Kontraktbruch angenommen werden darf, wenn über diese Frage eine gewerbegerichtliche Entscheidung vorliegt. Wie es in denjenigen Bezirken zu regeln wäre, wo keine Gewerbegerichte bestehen, wollen wir hier nicht näher untersuchen, vielmehr nur die Forderung statuieren, daß die Feststellung der Kontraktbrüchigkeit dem Ermessen der Verwaltungsbehörde entzogen und durch eine gerichtliche Feststellung, bei der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mitwirken, ersetzt werde.

Einfacher freilich und viel zweckdienlicher wäre, eine Reform der amtlichen Streikstatistik in der Richtung vorzunehmen, daß überhaupt alle jene Fragen, auf Grund deren man Material gegen die Arbeiter sammeln will, kurzerhand beseitigt würden. Es existiert in der ganzen Welt keine Streikstatistik die in dieser unerhörten Weise unkontrollierbare und die Arbeiter direkt schädigende Fragen statistisch zu vermerken sucht. Die bisherigen Ergebnisse haben schon hinlänglich gezeigt, daß der Ausnahmeharakter, der den Arbeitern in der Streikstatistik angewiesen ist, mehr Erbitterung unter der Arbeiterwelt hervorbringt, als er den Arbeitgebern in der Regierung und dem Unternehmertum je Nutzen schaffen kann. Wir möchten wünschen, daß bei der Verarbeitung des Jahresmaterials auf diese unsere Forderung Rücksicht genommen würde. Andernfalls könnte der erste Jahresbericht über die amtliche Streikstatistik ein Plaisio werden, für das das Reichsamt des Innern, in erster Linie aber Graf Poldowski, der diese einzigartige, arbeiterfeindliche Streikstatistik veranlaßt hat, die Verantwortung trüge.

Gewerbe-Inspektion und Dampfkessel-Revision in Preußen.

Die Ausgaben, die im neuen Etat für die Gewerbe-Inspektion vorgesehen sind, sind nur unerheblich höher als die des laufenden Etats. Es werden verlangt 622 500 M. Gehälter für 27 Regierungen- und Gewerbeämter, 101 Gewerbe-Inspektoren und 12 Assistenten, während der laufende Etat für diese Beamten 611 500 M., also 11 000 M. weniger aussetzte. Dagegen fallen die bisherigen Einnahmen aus der Kesselrevision, die im laufenden Etat mit 277 620 M. veranschlagt waren, in Zukunft infolge der Neuordnung der Dampfkessel-Überwachung fort.

Wider war das Amt des Gewerbe-Inspektors mit dem des Dampfkessel-Revisionen verknüpft. Infolge dieser Personalunion wurde die Gewerbe-Inspektion zu einem Nebenamt der Dampfkessel-Revision herabgedrückt, die einzelnen Betriebe konnten auch nicht annähernd in dem notwendigen Maße revidiert werden. Eine kleine Besserung wurde dadurch erzielt, daß seit dem 1. April 1897 den Beamten wenigstens die Revision der landwirtschaftlichen und Schiffsdampfkessel abgenommen wurde. Aber auch dieser Zustand war nicht befriedigend. Immer und immer wieder machte namentlich die socialdemokratische Presse auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Gewerbe-Inspektion völlig von der Dampfkessel-Revision zu trennen. Jetzt endlich scheint auch der Regierung die Erkenntnis von der Berechtigung der socialdemokratischen Forderungen gekommen zu sein. Selbst eine so reaktionäre Regierung wie die preussische kann sich eben auf die Dauer der Wucht der Thatsachen nicht verschließen.

Die dem Etat beigegebene Denkschrift betreffend die Neuordnung der Dampfkessel-Überwachung erkennt offen an, daß „der seit Jahren andauernde starke Aufschwung der Industrie und die daraus sich ergebende starke Vermehrung der Dampfkessel andererseits, die im Gefolge der weiteren Entwicklung der socialpolitischen Gesetzgebung herbeigeführt, auch heute noch keineswegs abgeschlossene Erweiterung des Geschäftskreises der Gewerbe-Aufsichtsbeamten andererseits“ es bewirkt haben, daß trotz der von Jahr zu Jahr vorgenommenen Vermehrung der Inspektionsbezirke und des Beamtenpersonals die Revisionsthatigkeit der Gewerbe-Aufsichtsbeamten sich nicht in dem Maße entwickelt hat, wie es zur Durchführung einer wirksamen Gewerbe-Aufsicht erforderlich gewesen wäre.“ Ja, im Jahre 1898 ist sogar die Revisionsthatigkeit gegen das vorhergegangene Jahr stellenweise nicht unerheblich zurückgegangen.

Es wurden im Jahre 1897 im ganzen in Preußen 42 620 gewerbliche Anlagen revidiert, darunter 34 055, also die größte Zahl nur einmal, 5094 zweimal und nur 2571 dreimal oder öfter. Im Jahre 1898 betrug die Zahl der revidierten Anlagen 44 373, und zwar wurden davon 54 317 einmal, 6888 zweimal, 8108 dreimal mit

öfter revidiert. Absolut ist also die Zahl der revidierten Anlagen etwas gestiegen, relativ jedoch ist sie zurückgegangen, und zwar von 33,8 auf 32,3 Proz. Ist es an und für sich schon traurig, daß nur etwa 1/3 aller Betriebe jährlich revidiert werden konnten, so erscheint dieser Zustand in noch schlimmerem Licht, wenn man die einzelnen Aufsichtsbezirke näher betrachtet. In Pommern wurden im Jahre 1898 nur 16 Proz., in Posen nur 17,4 Proz. der Anlagen revidiert. In Schleswig-Holstein belief sich die Zahl auf 20,4, im Regierungsbezirk Breslau auf 24,0, im Regierungsbezirk Merseburg auf 24,4, im Bezirk Trier auf 25,7. Abgesehen vom Bezirk Sigmaringen, wo 74,5 also drei Viertel der Betriebe, und von Arnberg, wo 51,1, also die Hälfte revidiert wurden, konnten im Jahre 1898 auch nicht in einem einzigen Aufsichtsbezirk die Hälfte der Anlagen revidiert werden, meist betrug die Zahl sogar nur ein Drittel bis ein Viertel.

Wenn die Denkschrift dies „unerfreuliche Ergebnis“ mit der durch den gewaltigen Aufschwung der Industrie herbeigeführten stärkeren Zunahme der Beamten entschuldigt, so können wir diese Entschuldigung schlechterdings nicht gelten lassen. Die Regierung hätte eben schon längst ihre Pflicht erfüllen und die Zahl der Aufsichtsberechtigten, entsprechend dem Aufschwung der Industrie, vermehren müssen. Ebensovienig können wir der Regierung beifügen, wenn sie in der Denkschrift die Zunahme der Unfälle, und zwar nicht bloß die leichten, als eine „unvermeidliche“ Folge der ungewöhnlich lebhaften Thätigkeit auf fast allen Gebieten des gewerblichen Lebens hinzustellen sucht. Rein, diese Zunahme der Unfälle hängt eng zusammen mit der mangelnden Gewerbe-Aufsicht und nicht zum wenigsten auch damit, daß die Aufstellung von aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen Assistenten stets und ständig in Preußen verweigert ist.

Wie über jeden reinen Sünden, so freuen wir uns natürlich auch über die preussische Regierung, die jetzt offen eingesteht, daß die „Entwicklung der Gewerbe-Aufsicht in den letzten Jahren der Entwicklung der Industrie nicht genügend Rechnung getragen“ hat. Zu entschuldigen sucht sich die Regierung mit der Ausrede des Mangels an geeigneten Bewerbern. Aber hat nicht auch hier wieder die socialdemokratische Presse seit Jahren immer und immer wieder betont, daß die Verquickung zweier ganz verschiedener Ämter die Auswahl geeigneter Personen erschwert?

Die Regierung hat nunmehr mit dem Centralverbande der preussischen Dampfkessel-Überwachungsvereine Verhandlungen gepflogen, und diese Vereine haben sich bereit erklärt, vom 1. April 1900 ab die periodische Untersuchung aller bisher von den Gewerbe-Aufsichtsbeamten geprüften Dampfkessel, mit Ausnahme der fiskalischen, gegen Ueberlastung der dafür aufkommenden Gebühren zu übernehmen. Die Oberaufsicht über die Thätigkeit dieser Vereine läßt der Handelsminister aus.

Mit diesem Vorschlage ist wenigstens ein Anfang zur Besserung des jetzt bestehenden Zustandes gemacht. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten werden entlastet werden, sie werden mehr Zeit haben, sich ihrer eigentlichen Thätigkeit widmen zu können. Daß die Gewerbe-Inspektion in Preußen nunmehr allen Anforderungen genügt, ist selbstverständlich nicht anzunehmen. Wirkliche Abhilfe wird erst dann geschaffen werden, wenn man dazu übergeht, die Gewerbe-Inspektion sehr stark zu erweitern und auch in ausreichender Anzahl weibliche Gewerbe-Inspektoren sowie Assistenten aus den Reihen der Arbeiter anzustellen, die von den Arbeitern selbst gewählt werden.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 17. Januar.

Das Flottenwesen

soil nun geschmiedet werden, so lange die künstlich entfachte Begeisterung noch heiß ist. Die Vorlage ist dem Bundesrat übergeben worden und dieser soll das Gesetz in befristungsofer Schnelligkeit durchfliegen, so daß es bereits am Montag im Reichstag eingebracht kann. Es verlaute, daß die Zustimmung der einzelnen Bundesregierungen, um die Sache zu beschleunigen, telegraphisch eingeholt werden soll. Erst hatte man durch die Veröffentlichung des Flottenplanes in der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Bundesrat ebenso wie das übrige Deutschland überrumpelt, jetzt schaltet man diese Körperschaft, welche neben dem Reichstag die eigentliche Gesetzgebung des Reiches sein sollte, aus, indem man ihr jede eingehende Beratung verweigert und nur noch telegraphisch beschleunigtes Ja-fagen gestattet. Doch es ist Sache des Bundesrats, seine Rechte zu wahren. Läßt er sich freiwillig nullen, so darf er sich nicht wundern, wenn die deutsche Bevölkerung ihn als quantitativ negligens (der Beachtung unwürdige Größe) einschätzt.

Da eine telegraphische Befragung der Reichstags-Mitglieder noch nicht angängig ist, so dürfte mit dem Erscheinen der Vorlage vor der Volksvertretung der eigentliche Kampf um die welpolitische Flottenvermehrung anheben. Die Vorlage wird, wenn die jetzt in die Öffentlichkeit dringenden Mitteilungen richtig sind, durchaus den Anklagen der „Nordd. Allg. Ztg.“ entsprechen: Verdoppelung der Schlachtflotte, jährliche etatsmäßige Bewilligung der einzelnen Neubauten, Befreiung der Kosten vermehrt Anleihen.

Wie der Reichsfinanzler bereits im Dezember dem Reichstag mitteilte, soll von einer abermaligen Bindung des Reichstags hinsichtlich der zu bewilligenden Geldsumme auf längere Jahre hinaus abgesehen werden. Der neue Flottenplan wird dadurch noch unendlich gefährlicher als das bestehende Flottengesetz. In diesem Gesetz hat sich zwar der Reichstag auch zur Herstellung eines bestimmten Flottenbestandes bis nach Ablauf von sechs Jahren verpflichtet, aber andererseits ist im § 7 des Flottengesetzes festgelegt worden, daß der Reichstag binnen derselben Zeit nur zur Bereitstellung einer fest angesetzten Summe verpflichtet sei, über die er keinesfalls hinaus bewilligen müsse. Ganz anders soll es jetzt kommen. Jetzt soll der Reichstag einen neuen Flottenbestand und zwar einen verdoppelten um-

Als sich kurz vor der 1898er Reichstagswahl in Essen die Arbeiterzeitung ein eigenes Organ, den 'Werktag' gründeten, da beschloß er als Leiter der hiesigen Blätter, den 'Werktag' 100%

Die Parole wurde getreulich befolgt. Mochte der 'Werktag' auch noch so inhumane Arbeiterbehandlung, besonders auf dem Knappschafts Werke, mitteilen, mochte er überandalöse Vor-

Da brachte der 'Werktag' die Nachricht von der Ausführung der englischen Geschloßbestellung durch Arupp. Wieder dieses Schweigen im Essener Blätterwald.

Endlich brachte die 'Aeltern-Verf. Ztg.' das bekannte Dementi - aus London! Aus London, wo die Firma Krupp doch so nahe liegt.

Und nun, wo 'von London' aus der Kohlenkante Mitteilung wurde über das, was der 'Werktag' schon wochenlang vorher ent-

Das Fortschreiten eines politischen Gegners gehört zwar schon längst zum Repertoire hervorragender genialer Politiker.

Dieser Beitrag aus der deutschen Zeitungs-geschichte ist kultur-historisch jedenfalls nicht unwichtig.

Unternehmer-Terrorismus. Die Vereinigung deutscher Steingutfabriken hat beschlossen, vom 1. Januar 1900 ab

Der 'Verband der Arbeitgeber des Bau-gewerbes für München und Umgegend' droht Mit-gliedern, die bis zu einem bestimmten Termin ihre Lohnnachweisungen

Die einzigen Antisemiten. Die 'Staatsbürger-Zeitung' lärm't gegen den Beschluß der Reichstags-Kommission, daß das Mandat

Die 'Landwirtschaftliche Woche'. Am 12. Februar findet in Berlin die Generalversammlung des Bundes der Land-wirte

Heber Kollers Dänekpolitik wird und untern 14. d. M. aus Kiel geschrieben: Die Ausweisungspolitik Kollers hat ihre

Wenigstens berichten so die rechtsstehenden Blätter, die von vorn-herin der Gewaltpolitik Kollers ihren Vorklang spendeten.

Wahlverein: 1899 5559,86 M. Einnahme, 8084 Mitglieder, 1897 3366,00 M.

Schulverein: 1899 7238 M. Mitgliederbeiträge 4781 Mitglieder 4584 freiwillige Beiträge

Sprachverein: 1899 6918 M. Einnahme, 1690 Mitglieder, 1897 6902 M. Mitgliederbeiträge 4741 Mitglieder

Von der erlähnten dänischen Agitation finden wir also nichts, im Gegenteil eine erhöhte Wirksamkeit.

Im neuen Jahre ist der Anfang ja auch schon gemacht. In Auer ist der bisherige Schulvorsitzer Julius Müller, weil dänisch

Kerzestreich. Aus Dresden wird berichtet: Der jüngst in Aussicht gestellte Kerzestreich ist nunmehr zur Thatfache geworden.

Es handelt sich um Differenzen mit der Betriebs-Krankenkasse der sächsischen Staats-Eisenbahn.

Nach einem Beschluß des ärztlichen Bezirksvereins sollte die Kasse für Kranken-entlaste 25 Pf. mehr zahlen.

Da die Kasse aber bereits die höchsten Sätze zahlte, wurde das Ansuchen der Ärzte abgelehnt.

u. a.: Es stöße die Leute vor den Kopf, daß von einzelnen Refe-renten in Versammlungen immer per 'Meine Herren Arbeiter'

Ein Redacteur Wabmer erklärte: Den 'Herren Arbeitern' werde in der Partei ein großes Recht eingeräumt, daß durch-

Ein anderer Redner hat, diese Aeußerungen Wabmers in der Presse zu verschweigen, damit sich nicht wieder die Arbeiter-

Künftig sind die von den Rednern getragenen Wendungen gegen die Arbeiter nicht. Der Klassenkampf ist nicht eben durch das

Erst das Gerücht! Wie die 'Frankf. Ztg.' meldet, hat man angelebte Männer der Industrie- und Handelswelt, nicht nur aus den Reihen der freisinnigen Vereinigung, sondern auch

Die Kapitulation der Bourgeoisie vor dem Militarismus ist keine neue Erscheinung. Ein Eugen Richter wird bald völlig vereiniamt

Die Politik ist ein Geschäft, und - kein lauberes. Das Frei-sinnige kommt erst hinterher. Uebrigens sucht die 'Freisinnige

Flottenpoesie. In einem Berliner Blatt dichtet ein Marine-jüngling wie folgt:

Wenn im fernen Wellenmeere Deutschem Schiff ein Feind sich naht, Fremder Panzer Harle Deere

Die Erhabenheit der Dichtung ist durchaus der Würde des Gegenstandes angemessen.

Wenn der Vater mit dem Sohne Auf dem Jänblich der Kanone Ohne Seelbandanten paukt...

Patriotische Central-Wasserleitung. In Briefkasten der 'Täglichen Rundschau' findet sich folgende Notiz:

Der deutsche Flottenverein macht mit den Gelegenheits-dichtern, die sich in den Zeitungen für Hochzeiten anpreisen, die aber

Sie wollen nichts zahlen! Die 'Königliche Zeitung' lehnt mit Entrüstung den agrarischen Vorschlag ab, daß die In-dustrie

Bei diesem neuen Versuche mühen wir, so schreibt das liberale Blatt, 'betonen, daß die Agrarier am wenigsten Ursache

Die verschiedenen Klassen des Kapitalismus beissen sich, weil sie beide einig sind, selbst nichts zahlen zu wollen.

Der Wirtschaftliche Ausschuss trat am Mittwoch im Reichs-amt des Innern zu einer Sitzung zusammen und wurde vom Staats-

Die Präsidenten beim Kaiser. Die Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses wurden am Mittwoch

Der Kaiser kam im Laufe der Unterhaltung sodann auf den Streit der Meinungen zu sprechen über den Beginn des neuen Jahr-hundert.

Nach dem Schluß der Sitzung bildete eine Polemik des Abgeordneten v. Gynern gegen den Vund der Landwirte.

Maße als das bisherige Gesetz bewilligen, aber über die Ausgaben-höhe soll nichts festgelegt werden, so daß die Regierung die Fertig-

Erst war die Rede davon, daß die Verdoppelung der jetzigen Marine binnen 17 Jahren erreicht werden solle.

Bemerkenswert ist sodann, daß das zu erwartende Gesetz die Kosten durch Aufnahme von Anleihen bestritten wissen will.

Viel Lärm um nichts.

Die Beschlagnahme des 'Bundesrat', von der man mehr Aufhebens macht als von der jetzt beliebten Aus-

Wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, erhielt die Deutsche Ostafrika-Vinie aus Durban die Nachricht, daß die

Und in Berlin ist inzwischen auch die Erklärung der englischen Regierung eingegangen, daß die Frei-gabe

Wir haben, gegenüber dem sinnlosen Geschrei der bürger-lichen Blätter, von Anfang an die Anschauung vertreten, es wäre

Unter diesen Umständen wird die Reichstags-Inter-pellation über die Beschlagnahme am Freitag schwerlich zu

Ein vorsichtiger Märtyrer.

Aus Breslau wird uns telegraphiert: Der wegen seiner Kanalopposition gemahregelte Landrat

Herr v. Dallwig will es folglich nicht darauf ankommen lassen, abermals mit den Regierungswünschen in Konflikt zu geraten,

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die erste Beratung des Etats fort. Obwohl vier Redner aus dem Hause, die Abgg. Graf

Den zweiten Teil der Sitzung bildete eine Rede des Abg. Dr. Gahn aus, der offensichtlich das Abgeordnetenhaus für eine

Eine gelegentliche Kennerung des Dr. Gahn veranlaßte den Minister Wiquel, sich über die Besteuerung der Waren-häuser

Den Schluß der Sitzung bildete eine Polemik des Abgeordneten v. Gynern gegen den Vund der Landwirte.

Deutsches Reich.

Das wahlstatistische Liebhängen mit den Arbeitern wird den Centrus bürger u. zuwider. In München ist die Centruspartei

verein, die Karte den Vertrag mit der Kasse gelöst. Die Sache liegt nun so, daß das Ministerium über die Sache, falls gegen das Vorgehen des ärztlichen Bezirksvereins Beschwerde geführt wird, zu entscheiden hat. Nach einer vorliegenden früheren Verhandlung dürfte sich das Ministerium auf die Seite der Kasse stellen und entscheiden, daß der ärztliche Bezirksverein nicht das Recht habe, seine Mitglieder auf bestimmte Honorararten zu verpflichten. Es kann auf diese dann vom Verein kein Zwang mehr ausgeübt werden, und es würde sich für die Kasse nur darum handeln, ob sich genügend oder überhaupt Streikbrecher finden. Dies befürchten jetzt die Ärzte sehr und ein Artikel in ihrem Organ, der „Ärztlichen Korrespondenz“, legt sich in seinem zweiten Teile wie ein regelrechter Streikartikel, indem u. a. auch darauf hingewiesen wird, daß Arbeiterblätter stets schreiben, daß das unsolidarische Verhalten bei Streiks ehelos sei. Man will durch solchen Vergleich offenbar die Stimmung der Kassemitglieder für sich gewinnen. Bemerkenswert ist hier noch, daß absichtlich die hier fragliche Kasse für diese Aktion ausdifferenziert wurde, weil sie die größte in Sachen und eine staatliche Kasse ist.

Aus Baden. (Fig. Ver.) Mit der neuen „Ordensfrage“, d. h. mit der Ablehnung des dem Stadtpfarrer Dr. Hansjakob zugeordneten Jähringer Löwenordens beschäftigten sich die Zeitungen noch immer recht lebhaft. Es ist so gekommen, wie wir es vorausgesagt haben. Die nationalliberale Presse hat nicht unsonst an den Erzbischof appelliert. Auf den an dieser Stelle bereits angelegentlich Artikel im führenden Centrumsorgan, dem „Badischen Beobachter“, wonach die Geistlichen sich die Frage vorlegen sollen, ob sie nicht grundsätzlich die Annahme von Orden verweigern sollen, ist seitens des Erzbischofs ein Schreiben an die Redaktion des „Bad. Beobachters“ ergangen, worin Erzbischof Körber kund tut, daß es zwar sonst seine Sache nicht sei, der Presse Besungen zu erteilen. Mit der Aufforderung an den badischen Klerus habe der Artikel aber in die Beschlüsse des Erzbischofs eingegriffen, indem er sich an den Klerus direkt wandle, der dem Erzbischof untersteht. Die darin zu Tage getretene Gesinnung entspreche nicht der in den maßgebenden Kreisen und beim größten Teil des Klerus herrschenden. Der Erzbischof drückt über die Auslassungen sein lebhaftes Ersauern und seine Entrüstung aus und schreibt, der Verfasser des Artikels habe die badischen Verhältnisse nicht gekannt oder gar dochast entstellt. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung an die Redaktion, in geeigneter Form dahin zu berichten, daß der Artikel die Meinungäußerung eines gelegentlichen Korrespondenten sei und weder die Auffassung der Redaktion noch der maßgebenden Kreise wiedergebe.

Der „Beobachter“ ist der Aufforderung des Erzbischofs bereits nachgegeben und hat jene Auslassungen als die persönlichen des Einsenders bezeichnet. Da der Behauptung verschiedener Blätter, der Verfasser des fraglichen Artikels sei der Centrumsführer Pfarrer Wader, bis jetzt nicht widerprochen wurde, so kann man in der energischen Zurückweisung des Artikels zugleich eine nicht mißzubeherrschende Rundgebung des Erzbischofs gegen den Führer des badischen Centrums erblicken. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man in Centrumskreisen mit der aggressiven Politik Waders gegen die Regierung allenthalben nicht mehr einverstanden ist. Schon das äußerst gemäßigste Auftreten des Centrums-Abgeordneten Zehner, gegenüber dem unerhört provokatorischen Verhalten der Regierung bei der Interpellation über das Zuchtanstaltgesetz ließ erkennen, daß auch das badische Centrum verärgert ist. Es ist jedenfalls nur eine Frage der Zeit, wann Wader durch Zehner abgelöst wird. Damit würde die Konstellation der Parteien in Baden wesentlich verschoben. Ob für die Nachstellung des Centrums eine solche Verschiebung im Vorteil wäre, ist sehr fraglich. Die Sozialdemokratie hat auf keinen Fall etwas dabei zu verlieren.

Kandidaten für Zwangsverziehung.

1. In München wurde dieser Tage, wie die „M. Post“ berichtet, auf die Denunziation eines Gelehrten hin eine „Sprachlehrerin“ verhaftet, die seit geraumer Zeit im Hause Nr. 7 an der Gruffstraße gegenüber der Polizeidirektion ein Absteigequartier unterhalten hatte. Die fremdliche Dame galt namentlich „bessere“ mündlichen und weiblichen Geschäften, die im stillen der freien Liebe hinhängen wollten, als gültige Geschäftlerin. Auch durch unethische Anspielungen für Kavaliere, die noch eifriger Arbeit für staatliche Ordnung und Flottenvermehrung sich im Tempel der Venus beschnitten wollten, hat die Treffliche sich „verdient“ gemacht. Die Untersuchung, so sagt man, habe bereits verblüffende Ergebnisse gezeitigt. Als verblüffendstes Resultat aber dürfte doch die Thatsache gelten, daß diese Lehrerin der Sprache verflorenen Mimie ihre Herberge gegenüber der Polizeidirektion zu etabliren gewohnt hat.

2. In einer Gerichtsverhandlung in Koburg am Dienstag sagte der Junge Stationsvorsteher Helmer aus:

Er habe die zur Schule fahrenden Schüler schon lange im Auge gehabt, da mehrfach Klagen von Weichenstellern und andern Beamten der Strecke bei ihm angebracht worden seien, daß die Schüler die Beamten anspuckten. An einem Tage, als bereits der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, habe er gesehen, wie ein Schüler aus einem Conspensier den Hintern herausgehoben hatte, und je näher der Wagen an ihn herangekommen sei, desto weiter sei das Hinterteil sichtbar gewesen. In dem Augenblicke, als der Wagen vorüberfuhr, habe der Vordache sich laut hörbar unanständig benommen. Nachdem er den Zug zum Stehen gebracht, habe er sich den Thäter herausgeholt und die Personalkarte festgestellt; es war der Gymnasiast Walter Arnold, Sohn des Fabrikanten und Landtags-Abgeordneten D. Arnold. Ein Wahnbeamter befandete, daß er mehrfach vorgespäht worden sei, auch habe er ganz genau beobachtet, daß es absichtlich geschehe. Einmal hat er den Walter Arnold ganz genau als den Thäter erkannt. Der andere Beamte sagte aus, daß er verständlich von solchen Streichen der Schüler durch seinen Kollegen Klagen gehört habe. Der Gastwirtssohn Rosa Reisenweber ist von Schülern, welche im Wagen rauschten, das Tuch verbrennt worden. Sie kann nicht sagen, wer es gewesen, man habe ihr gesagt, Hermann Arnold, ein anderer Sprößling des Herrn Fabrikanten, habe es getan.

Als Angeklagter in dem Prozesse fungierte allerdings ein sozialdemokratischer Redakteur, Genosse Walter, der Verantwortliche des Koburgischen Teils des „Sozialer Volksblatt“, der die Vorgänge in die Öffentlichkeit gebracht hatte und dabei den Herrn Vater beleidigt haben soll. Der Wahrheitsbeweis wurde als erbracht angesehen, aber wegen formaler Verleumdung eine Geldstrafe von 10 M. über Genossen Walter verhängt.

Ausland.

Die Erdrosselung Finnlands?

Die panslavistischen Moskauer „Wedomosti“ teilen mit, daß die russische Regierung endgültig beschloßen habe, die finnländischen Verwaltungsposten, besonders die höheren einflußreicheren Gouvernementsstellen mit Russen zu besetzen. Ausgenommen bleibt der Senat, der aber ohnehin von Seiten der Regierung gar nicht mehr beachtet wird. Die Maßregel wird ferner die Einführung der russischen Sprache als Amtssprache zur Folge haben.

Anlaß zu dieser endgültigen Vergewaltigung der von dem Jaren beschworenen Verfassung des unabhängigen Finnlands nimmt die Regierung aus dem Verhalten der finnischen Behörden und des Generalgouverneurs gegenüber ihren Wünschen. Die gegenwärtigen Staatsbeamten Finnlands bilden eine Scheidewand zwischen dem „Großfürstentum“ und dem „Reich“, wodurch die Durchdringung der „organischen Vereinigung“ erschwert wurde. Nach Besetzung der staatlichen Ämter in Finnland mit Russen wird man auf kein Hindernis in Zukunft mehr stoßen. Mit Bewunderungswürdiger Logik erklären die „Wedomosti“ in folgender Weise den neuen Maß: „Die „altschwedischen“ Grundsätze sollen zu unmissigen Stellungen allerdings

„Schweden“ von Geburt zu, aber diese Gesetze kann unsere Regierung unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr anerkennen. Russen und Finnländer sind von Seiten unserer Regierung als gleichberechtigt anerkannt, warum soll daselbe Recht nicht auch in unsern finnländischen Grenzmarken und auch in Bezug auf den Staatsdienst gelten. Gerade in gegenwärtiger Zeit aber ist die Bevorzugung des russischen Elements notwendig, weil es gilt, der staatsgefährlichen finnländischen Agitation zu begegnen. Wie hoffen daher, daß der neuen Verfügung gemäß auch Männer in die finnischen Behörden gesetzt werden, die eifrige und überzeugte Vollstrecker der allerhöchsten Bejehungen sein werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Januar. Die Verhandlungen der österreichischen Delegation sind heute geschlossen worden.

Das zukünftige Ministerium. Den Blättern zufolge ist das neue Kabinett nunmehr definitiv gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Dr. Körber, Präsident und Inneres, Welfersheimb, Landesverteidigung, Wittel, Eisenbahnen, Dr. Sartel, Unterricht, Dr. Böhm, Finanzen, Hofrat Graf Giovanelli, Ackerbau, Baron Spens, Baden, Justiz. Da das Ministerium zum größten Teile aus deutschen Beamten zusammengesetzt ist, ist von der Ernennung eines deutschen Landmanns-Ministers Abstand genommen worden, weil ein solcher dem Ministerium nur Verlegenheiten bereiten könnte.

Frankreich.

Der Streitfall zwischen der Dominikanischen Republik und Frankreich ist definitiv beigelegt. Der französische Konsul hat die direkten Beziehungen zu der Dominikanischen Republik wieder aufgenommen. Die von Frankreich verlangte Entschädigungssumme ist vollständig gezahlt worden.

Portugal.

Lissabon, 16. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Bairoa, widerholte in Verantwortung einer Anfrage seine Erklärungen hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens und fügte hinzu, die portugiesische Regierung habe erklärt, daß sie von ihrem Kolonialbesitz nichts verkaufe, abtrete oder verpachte.

Türkei.

Die Gefahr ist überhanden. Wir berichteten gestern über die Sicherheitsvorkehrungen, die in Konstantinopel getroffen wurden, um es dem Sultan zu ermöglichen, sich auf die Strahlen seiner Residenzstadt zu begeben. Nun ist die Gefahr vorüber. Wie in den letzten Jahren hat sich auch diesmal wieder Abdul Hamid am 15. Tage des Ramazans, nicht im offenen Wagen, wie es sonst Brauch war, sondern zu Schiff nach dem Palast Tay Kapu in Stambul begeben, um der Ceremonie der Verehrung des Mantels des Propheten beizuwohnen. Er ist am Abend gleichfalls zu Schiff nach Hüdiz-Palast zurückgekehrt. Der Wasserweg wurde bei dieser Fahrt deshalb bevorzugt, weil er eine größere Sicherheit gegen etwaige Anschläge auf das Leben des Großherrn gewährt als die lange Fahrt im offenen Wagen durch die von einer dichten Menschenmenge erfüllten Straßen. Bei Benutzung des Wasserweges hat der Sultan nur eine kleine Strecke im Wagen zurückzulegen. In diesem Jahre scheinen noch umfassendere Vorkehrungen zum Schutze des Sultans getroffen gewesen zu sein als sonst. Nicht nur die zahlreichen Verhaftungen hoher Staatswürdenträger, die im Verdacht enger Beziehungen zu den Jungtürken standen, sondern auch die Furcht Damat Wahmid Paschas sowie einiger einflussreichen Hofbeamten dürften das Furchtgefühl im Palast, das dort ja nie weicht, bis zum Neujahrstag gesteigert haben. Dazu kam aber noch, daß von Sofia nach Konstantinopel gemeldet worden war, eine Bande von Verschwörern sei unterwegs, um den Sultan zu ermorden. Es ist begreiflich, daß eine derartige Nachricht, wenn sie auch aus der trübsten Quelle stammt, die ganze Polizei von Konstantinopel in die höchste Erregung versetzt. Bekannt ist, daß jeder Spion des Palastes, der eine phantastische Erzählung von einem geplanten Anschlag auf das Leben des Sultans zusammenbringen kann, eine Belohnung erhält.

Amerika.

Caracas (Venezuela), 17. Januar. Mehrere Vandalen und hervorragende Mitglieder des Handelsstandes sind in Haft genommen worden, weil sie sich weigerten, der Regierung Geld vorzuschießen. Der Handel ist sehr leidet. Die französische Kolonie verlangt die Herabsetzung des atlantischen Seeschwades.

Erstreckte Nachrichten kommen von der Insel Kuba. Die „Times“ melden aus Habana: Die wirtschaftliche Lage auf Kuba zeigt eine Besserung; auf der ganzen Insel ist eine gesteigerte produktive Thätigkeit bemerkbar. Die Bevölkerung nimmt allmählich ihre industrielle Thätigkeit wieder auf, und ihre allgemeine Lage beginnt wieder eine normale zu werden.

Parlamentarisches.

In der Petitionskommission des Reichstags wurden am Mittwoch zunächst die Berichte, die dem Plenum über mehrere Petitionen erstattet werden sollen, festgesetzt. Sodann folgte die Beratung einer Petition des Verbandes deutscher Militär- und Arbeiter zu Ströburg um Zahlung verfallener Militärpensionsbeträge. Der Regierungskommissar Major Bloch erklärte, daß die Militärverwaltung sehr weitherzig verfahren in Bezug auf die Berücksichtigung von Pensionsansprüchen. Im übrigen werde eine Neuregelung des Militärpensions-Gesetzes ins Auge gefaßt. Die Petition wurde darauf dem Reichskanzler als Material zur Gesetzgebung überwiesen. Eine Petition, betr. Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker wurde ebenfalls dem Reichskanzler als Material überwiesen. Der Reg.-Kommissar Geh. Oberregierungsrat Strudmann erklärte, daß eine bezügliche Gesetzvorlage 1897 angeordnet und veröffentlicht worden sei. Es sei nun eine große Zahl von Artikeln eingegangen und gefaßt worden, die die Kommission, die den Gegenstand ausgearbeitet, sei abermals zurückgetreten, um unter Berücksichtigung der eingegangenen Artikel einen neuen Entwurf anzuarbeiten. Eine Petition betreffend reichsgesetzliche Regelung der Vorschriften über die Polizeistunde wurde nach längerer Diskussion für ungeeignet zur Erweiterung im Plenum erklärt, da bereits ein ablehnendes Votum des Plenums vorliegt, das gelegentlich der letzten Beratung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle abgegeben wurde. Eine Minderheit (Sozialdemokraten) hätten beantragt, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Die Regierungsvorrede, Geh. Oberregierungsrat Dr. Raubach und Reg.-Affessor v. Starck erklärten eine reichsgesetzliche Regelung der Polizeistunde für unmöglich.

Partei-Nachrichten.

Partei-Organisation. Im Anschluß an unsere Mitteilungen über die Verhandlungen zur Organisationsfrage in der Reichstagsfraktion mag die „Freie Presse für Elsaß-Lothringen“ darauf aufmerksam machen, daß ein Votum aus diesem Bericht für Elsaß-Lothringen irreführend ist. Der Satz nämlich: „Wem deshalb die Partei-Votalsvereine die Führung der allgemeinen Parteigeschäfte, die bisher den Vertrauenspersonen oblagen, selbst übernehmen und führen wollen, bedarf es dazu nur eines entsprechenden Beschlusses.“

Im Lande der wiedergewonnenen Weiler ist die Bildung politischer Vereine von der Genehmigung der Verwaltungsbehörde abhängig und diese ist sozialdemokratischen Vereinen mit einer einzigen Ausnahme bisher stets verweigert worden. Dagegen gelten nach dem Landesrecht Klubs von nicht mehr als 20 Mitgliedern nicht als Vereine; sie bedürfen deshalb keiner Genehmigung und in solchen sind die Parteigenossen der Reichslande zahlreich organisiert. Würden diese Klubs jedoch miteinander oder mit dem Landesomitee in Verbindung treten, so stellen sie einen weitverbreiteten nicht genehmigten Verein dar, der sofort dem Staatsanwalt verfolge.

Partei-Presse. Aus der Redaktion der „Abein. West. Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund scheidet am 1. Februar Genosse Rosenow aus. Dafür tritt Genosse Bredeneck in die Redaktion ein, um den lokalen Teil zu bearbeiten.

Der sozialdemokratische Verein für den 2. hamburgischen Reichstagswahlkreis hatte im Jahre 1890 eine Gesamteinnahme von 21 500 M., worunter 4312 M. auf Rosenbesand und 4883 M. auf Bruno-Einnahme aus dem Verkauf des „Fahren Jakob“ und des „Neuen Weltkalenders“ entfielen. Von den 18 215 M. betragenden Ausgaben wurden 4500 M. an den Vertrauensmann abgeliefert, 1200 M. an die Referentenkommission gezahlt, 4889 M. für ländliche Agitation und 500 M. der Agitationskommission in Neuminster gegeben und 792 M. für Parteitage-Protokolle ausgegeben. Der Verein zählt 3197 Mitglieder.

Totenliste der Partei. In Dresden starb der Parteigenosse Karl Gessrois nach langer Krankheit. Der Verlorbene war früher Zimmerer und sehr eifrig in der Gewerkschaft thätig. Seit einigen Jahren betrieb er eine Gastwirtschaft. Er war schon seit Jahren kränzlich.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Vom Schöffengericht in Dessau waren die Genossen Stelzer und Franke als Verleger und Drucker eines Flugblattes, durch das sich die anhaltische Regierung beleidigt fühlte, zu je 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten in dem Flugblatt behauptet, die anhaltische Regierung habe es ausdrücklich gebilligt, daß sich der Arbeiterverein mit Politik beschäftigt habe; somit hätte die Regierung eine ungesetzliche Handlung gebilligt. Festgestellt wurde schon vor dem Schöffengericht, daß nur der Staatsminister v. Roserig das Verhalten des Arbeiterbundes gebilligt habe. In der Verurteilungsverhandlung wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nicht das Staatsministerium, sondern nur die drei Regierungsräte v. Brunn, Lange und Mertens Strafantrag gestellt hatten. Herr v. Roserig hatte sich nicht beleidigt gefühlt.

Wegen Verleumdung des Buchdruckereibesetzers Alinicht in Meissen wurde Genosse Dänisch in Dresden, Redacteur der „Sächsl. Arb.-Ztg.“, zu 150 M. Geldstrafe verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ein allgemeiner Fachkongreß aller Angestellten im Gastwirtsgerwerbe findet am 6. März in Berlin statt. In den Kreisen der Kellner, Köche etc. ist man auf das höchste enttäuscht über die Vorschläge, welche die Kommission für Arbeiterstatistik in ihrer Sitzung im Dezember v. J. angenommen hat und die nun der Bundesrat zu einer Verordnung zu Gunsten der im Gastwirtsgerwerbe Beschäftigten umsetzen soll. Das, was die Kommission den Kellnern und Köchen zu bewilligen gedenkt, ist so minimaler Natur, daß selbst bei diesen zufriedenen Elementen die Unzufriedenheit wächst. Der in Aussicht genommene Kongreß soll den Zweck haben, so viel als möglich die öffentliche Meinung, den Bundesrat und vor allem den Reichstag zu beeinflussen und die Ueberzeugung zu verbreiten, daß weit über die Vorschläge der Kommission hinausgegangen werden müsse, wenn den berechtigten Wünschen der vielgeplagten Gastwirtsgehilfen auch nur einigermaßen Entgegenkommen gezeigt werden will. Der Kongreß wird insofern ein besonderes Gepräge erhalten, als nicht nur die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereinigungen, sondern alle Richtungen bis zu den patriotischsten Kellner- und Köchevereinen daran beteiligt sein werden.

Der Streik der Korbmacher hat sich in den drei Tagen seit Beginn des Ausstandes auf 22 Werksstätten ausgedehnt und ist damit ein einmütiges Vorgehen erzielt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Meldungen über den Streik im Bureau, Lichtenberg, Dorstr. 2 bei Handke, oder an den Arbeitsnachweis der Holzarbeiter, Annenstraße 39, zu richten sind.

Deutsches Reich.

Mäßregelung der Bergarbeiter. Nach einer uns zugehenden Mitteilung haben die Grubenbesitzer des Ruhrreviers (Köchen) ihre Drohung, sämtliche Mitglieder des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes zu entlassen, wahr gemacht. Es sind bei der letzten Lohnzahlung zahlreiche Abmündigungen erfolgt.

Sie haben es hier wieder mit einer jener rückwärtslosen Unternehmerrationalen zu thun, die den Arbeitern das Koalitionsrecht mit der Fingerringe antreiben wollen. Selbst bei dem gegenwärtigen glänzenden Geschäftsgang, wie ihn der Bergbau kaum je gesehen, wo die Profite nach Millionen mühselos den Unternehmern in den Schoß fallen, will man den Lohnslaven als willenloses Ausbeutungsbjekt der herrschenden Diktatur des Grubenbesitzers unterwerfen. Die Arbeiter haben durch Gesetz das Recht der Vereinigung, aber die Grubenbarone dekretieren es ihnen fort, ohne daß es nach dem Gesetz möglich wäre, gegen diese brutale Rechtsverletzung der Arbeiter die Gerichte anzurufen. Wohl müßten sich die Staatsanwälte und unsere Gesetzgeber ab Paragraphen zu entdecken und auszuliegen, die den Arbeitern den gewerkschaftlichen Kampf erschweren, aber wo es gilt, ihre Rechte zu schützen, vermessen wir den Eifer. Möge die Bergarbeiter dieser brutale Schlag, der sie getroffen hat, anspornen, u. s. o. eifriger für ihre Organisation zu wirken. Schug gegen die Wiederholung solcher rohen Gewaltakte der Unternehmer vermag nur die Organisation zu bieten, der alle Bergarbeiter angehören.

Ausland.

Die Bergarbeiter-Anstände im böhmisch-mährischen Gebiet erstrecken sich jetzt über mehrere Bergwerk-Revier. Nachdem der Streik im Boittberger Distrikt beigelegt ist, bleibt der Ausstand in Ostrau fortbestehen. Allerdings die Aussichten für die Arbeiter sind nicht die besten, da eine Organisation fast gar nicht vorhanden ist. Nun Ueberfluth hat die Regierung auch noch Militär nach Ostrau beordert, so daß die erbitterte Stimmung gegen die überaus harten Zustände in diesen Bergwerksbetrieben nur noch im Wachsen ist und eine Einwirkung von der Gewerkschaft sehr erschwert wird.

Dagegen ist in Böhmen im Schlan-Adnauer Revier, das in der Nähe von Prag gelegen ist, die Aussicht für die Streikenden günstiger. Der Kohlenmangel zwingt bereits große Industrie-Unternehmungen ihren Betrieb einzustellen und Zufuhr vom Ausland ist nicht zu erwarten. Die Unternehmer, meist große Eisenbahn-Gesellschaften, werden sich deshalb zu Zugeständnissen bequemen müssen, besonders da sie einen guten Organisation der Arbeiter gegenüberstehen.

In einigen anderen Bezirken sind die Bergarbeiter gleichfalls bemüht, ihre harte Lage aufzubessern und sie werden mit ihrem Vorgehen gewiß die Sympathie ihrer Berufskollegen in Deutschland zur Seite haben, denn sobald der Zugang aus diesen so dürftig entlohnenden Arbeiterländern nach Deutschland aufhört, was bei einer Besserung der Verhältnisse gewiß eintreten wird, haben auch unsere Bergleute größere Aussicht, eine günstigere Position zu erringen.

Aus Rußland. In Dwinsk (Dinaburg) dauert der Streik in der Glühbirnen-Fabrik von Sachs bereits sechs Wochen. In dieser Fabrik wird von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends, in Ausnahmefällen von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends, gearbeitet, während nach dem Gesetze vom 2. Juni nur 12 Stunden inkl. Mittagspause gearbeitet werden darf. Außerdem fehlt in diesem gesundheitsgefährlichen Betriebe jede sanitäre Vorrichtung. Für das kleinste Verfehlen bei der Arbeit werden die Arbeiter mit Abzug des Lohnes bestraft, sobald der tatsächliche Lohn kaum 2 Rubel die Woche beträgt. Bald nach dem Ausbruch des Streiks griff der Fabrikant zu dem alten Mittel, mit welchem die russischen Fabrikanten auf die Forderungen der Arbeiter zu antworten pflegen, zur Hilfe der Polizei. 10 Arbeiter wurden verhaftet. Polizeiposten sind an der Fabrik aufgestellt, Soldaten patrouillieren in den benachbarten Straßen und die treuen Angestellten sind mit Revolvern bewaffnet. Über diesen brutalen Mitteln gegenüber steht das starke Solidaritätsgefühl der Arbeiter. Die Streikenden halten fest zusammen und werden bei jeder Demonstration von den christlichen und jüdischen Arbeitern unterstützt. Da es an Unterstützungsgeldern fehlt, so verzichten 500 Streikende auf die Unterstützung, 800 erhalten täglich je 15

bis 35 Kr. und betrachten es als leihweise Hilfe, welche sie nach Beendigung des Streiks zu bezahlen verpflichten. Es ist einer der größten Streiks im nordwestlichen Mahon Ruhlands.

Vorige Woche haben 70 jüdische Arbeiterinnen in der Tabakfabrik die Arbeit niedergelegt. Sie forderten die Errichtung eines Ofens in der Fabrik. Der Fabrikant wollte einen Ofen auf Kosten der Arbeiterinnen setzen lassen. Die Forderung wurde in den letzten Tagen bewilligt.

Aus der Frauenbewegung.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. Vortrag von Frau Adele Gerlach über: Fleien und Entwidlung der Konsumgenossenschaft. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste bittet Der Vorstand.

Weibliche Jernärzte wurden an der Frauenabteilung der staatlichen Jernanstalt in Kallifornien angestellt.

Sociales.

Lebensmittelpreise. Die „Korresp. des Bundes der Landwirte“ ist ungehalten über unsere Notiz in der Nummer 10 vom vorigen Sonnabend, betreffend die Preise unserer wichtigsten Lebensmittel. Durch kleine Unterschlagungen und Fälschungen sucht sie den Glauben zu erwecken, als wenn wir etwas ganz Unwahres und nicht ernst zu Nehmendes behauptet und tendenziös dargestellt hätten.

Zuerst wird die Thatsache unterschlagen, daß unsere Angaben auf den neuesten amtlichen Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes beruhen und nur von einer „jüngst veröffentlichten Statistik“ gesprochen. Die „tendenziöse Einstellung“, deren wir uns schuldig gemacht haben sollen, soll darin bestehen, daß wir gerade den Zeitraum 1883 bis 1898 verglichen haben; hätten wir weiter zurückgegriffen, z. B. auf den Durchschnitt 1870/80, so hätten wir nicht von einer fortwährenden Steigerung der Lebensmittelpreise, während der letzten Jahrzehnte“ sprechen können.

Wir haben den Zeitraum 1883/1898 betrachtet, weil auch die amtliche Statistik, deren wir uns bedienen und die ganz neu ist, nur diesen Zeitraum umfaßt und wir haben deshalb in unserem Artikel niemals die Wendung „während der letzten Jahrzehnte“ gebraucht, sondern durchaus korrekt alle unsere Behauptungen nur auf den Zeitraum 1883/98 bezogen. Ebensovienig haben wir gesagt, daß „allenfalls die Lebensmittelpreise im Jahre 1898 höher stehen als 1883“.

Was wir jedoch behauptet haben, das bleibt unangreifbar bestehen. Die „N. d. V. d. L.“ macht auch gar nicht den Versuch, unter Berufung auf die von uns benutzten, zur Kontrolle für jedermann genau bezeichneten amtlichen Zahlenangaben das zu widerlegen, was wir wirklich behauptet, sondern sie unterstellt uns Behauptungen, die wir gar nicht gethan haben und operiert im übrigen gegen uns mit Zahlen aus andern Zeiträumen, ohne zu sagen, wie die Zahlen gewonnen sind.

Daß die Preise des Jahres 1898 sehr hoch waren, giebt das Blatt übrigens sogar zu, nur behauptet es, daß hieran die Spekulantenschuld seien und die Landwirte keinen Nutzen davon gehabt hätten. Auch damit schiebt man uns vorbei. Wir haben uns gar nicht auf eine Erwiderung darüber eingelassen, wer von den hohen Preisen den Nutzen gehabt hat, sondern nur erörtert, wer den Schaden gehabt hat, und das sind allemal die Arbeiter.

Erkrankungen und Arbeitszeit. Unser Essener Parteigänger, der „Bedarf“, macht folgende Zusammenstellung:

Es erkrankten 1898 auf je 100 Mitglieder der Krankenkassen im Durchschnitt Erkrankungsfälle:			
aller Klassen zusammen	sämtlicher Rheinlands	der Betriebskrankenkassen Rheinlands	der Krupp'schen Betriebskrankenkassen
34,8	40,7	48,7	66,01

Das genannte Blatt führt diese anlässliche Erörterung auf die bei Krupp herrschende lange Arbeitszeit zurück.

Im Siegniger Gattenmord-Prozess

fand der weitere Verlauf der Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, den der Gerichtshof aus sittlichen Bedenken für geboten hielt.

Aus den Verhandlungen vom Dienstag hat sich noch ergeben, daß Berndt in seinem Kulte Strenghin aufbewahrt hielt und daß seine angeklagte Ehefrau oft Gelegenheit hatte, im Kulte herumzukommen. Bezeichnend ist noch folgende Episode aus den Verhandlungen: Die Angeklagte erzählt, sie habe am 17. Juli von einem Brot gelostet, durch dessen Genuss sich Marlowitz erbrechen mußte. Sie habe auch einen sehr bitteren Geschmack wahrgenommen. — Präsi.: Ist es richtig, daß Marlowitz gelost hat? Diesmal wird man nicht sagen können, es war auf das Leben des Berndt abgesehen, denn dieser ist nicht hier, man wird aber sagen: es war Rache? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Marlowitz sagt: Eine solche Ausäußerung hat Ihre Schwester gethan, er hat sie nur bekräftigt? — Angekl.: Das ist auch möglich, ich kann mich nicht mehr genau erinnern. — Präsi.: Sie haben früher gesagt: Marlowitz habe geküßert: Das erste Mal ist es die Säule, diesmal die Fächer (Dienstboten) gewesen. Der Fächer ist dies schon zugutanken, denn diese ist Socialdemokratin und außerdem hysterisch. — Angekl.: Jawohl, das hat Marlowitz gesagt. — Präsi.: Dessen erinnern Sie sich genau? — Angekl.: Jawohl, ganz genau.

Mittwoch morgen 11 Uhr wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es werden eine Reihe Briefe der Angeklagten Berndt verlesen, aus denen hervorgeht, daß sie während ihrer Ehe schon mit einem früheren Gutsinspektor, Namens Anders, intim verkehrt hat. Anders, der anscheinend als Reserve-Offizier eine militärische Stellung mitgemacht hat, schreibt in den zärtlichsten Ausdrücken an Frau Berndt. Unterschieden ist der Brief: „Unter tausend heißen Küßen Dein Dich aufrichtig liebender Schlamperle“.

Es werden ferner als Beweismittel vorgelegt ein Fläschchen mit der Aufschrift: „Strenghin“, ein Fläschchen mit der Aufschrift „Gist“ und drei Kreuzen, eine Weichschachtel mit Patronen, die von einer von Marlowitz in Breslau gekauften Pistole passen. Auch diese Pistole wird vorgelegt, ferner ein Gewehr, das Mittmeister Berndt der Angeklagten Berndt einmal geschickt haben soll. Im weiteren wird vorgelegt ein eiserner Bohrer, mit dem Marlowitz in dem Schlafzimmer des Mittmeisters Berndt Löcher gehobert haben soll, und endlich ein anscheinend goldener Öbering, den Frau Berndt dem Angeklagten Marlowitz geschenkt hat.

Sodann werden Lehrer und frühere Bekannte des Marlowitz über dessen Vorleben vernommen. Die Aussagen laufen sämtlich darauf hinaus, daß der Angeklagte sich auffallend als hypnotisches Medium geeignet habe. Auch hat er gern mit Viebesabenteuern, die er erlebt haben wollte, geprunkt. Eine Gutsbesitzerin, bei der er 1897 in Stellung war, hat er in unerschämter Weise beharrt; von einem völlig unehrbaren Kinderfräulein hat er erzählt, daß er mehrere Kinder mit ihr erzeugt habe. Ein Zeuge sagt von Marlowitz, er müsse entweder ein Lump sein oder an geschlechtlichem Wahnsinn leiden.

Es wird alsdann der Vater des Angeklagten Marlowitz, Oberstaatsarzt A. Dr. Marlowitz, ein sehr ehrwürdig aussehender Herr von 67 Jahren, als Zeuge in den Saal gerufen. Als der Angeklagte Marlowitz seinen Vater sieht, bittet er sein Gesicht in seine Hände und weint bitterlich. Oberstaatsarzt Dr. Marlowitz erklärt, daß er Zeugnis ablegen wolle. Sein hier angeklagter Sohn habe sämtliche Kinderkrankheiten durchgemacht und habe vielfach schon als Knabe über heftigen Kopfschmerz, gefloht, trotz tüchtiger Lehrkräfte konnte sein Sohn im Lernen nicht vorwärts kommen. Bisweilen habe er den Gafar stehend überlegen können, eine Minute später konnte er wieder nicht einen Satz überlegen. Ähnlich sei es seinem Sohne in der Mathematik ergangen. Als er 11 Jahre alt war, habe er einmal eine schönbornische lateinische Grammatik ohne jeden Erlaubnis

Grund verbrannt. Als er in Meseritz auf dem Gymnasium war, habe der Religionslehrer an ihn (Zeugen) einmal telegraphiert: „Holen Sie sogleich Ihren Sohn von hier fort, mit diesem wird ein furchtbarer Mißbrauch getrieben. Er wird von seinen Mitschülern vielfach hypnotisiert. Halb verrückt ist er schon, wenn dies noch eine Zeitlang so weiter geht, dann wird er ganz verrückt.“ Er (Zeuge) habe damals wahrgenommen, daß sein Sohn sich auf der Brust mehrere große Schmitze beigebracht hatte. — Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Ziehe bekennt der Zeuge: Sein Sohn sei in hypnotischem Auftrage von Meseritz nach Frankfurt gefahren. Derselbe habe lange Zeit als Knabe geheimen Sünden gestöhnt. — Der Präsident bemerkt, daß darüber noch eingehender in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt werden werde. — Auf ferneres Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Ziehe bekennt der Zeuge noch: Eine Schwester von ihm (Zeuge) sei als 12jähriges Mädchen an Epilepsie erkrankt, ein Brudersohn von ihm sei taubstumm. — Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Ziehe, dem sich der Staatsanwalt und der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ramroth anschließen, beschließt der Gerichtshof: für die weitere Vernehmung des Zeugen, sowie des Zeugen Georg Anders, von dem heute eine Anzahl Briefe verlesen worden sind, und während der Vernehmung noch einiger anderen, damit in Verbindung stehenden Zeugen, die Öffentlichkeit auszuschließen, da durch diese Verhandlung der guten Sitte Gefahr drohe. — Gegen 2 1/2 Uhr nachmittags wird eine einstündige Pause gemacht.

Gerichts-Beilage.

Die abgewohnte Rechtsprechung gegen solche Arbeitervereine, die auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehen, hatte gestern der Leiter eines staatsreuen Arbeitervereins über sich ergeben zu lassen. In der gestrigen Sitzung der achten Strafkammer des Landgerichts I mußte sich der Schmied Wilhelm Martin verantworten. Für ganz Deutschland besteht ein Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter mit dem Sitze in Trier. Dieser hat in den verschiedensten Städten Filialvereine. In Berlin allein bestehen deren fünf bis sechs. Der Vorsitzende einer dieser Vereine ist der Angeklagte. An diesen erging vor einiger Zeit auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1890 die Aufforderung seitens des Polizeipräsidenten, die Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen einzureichen, da dieser Verein als ein solcher im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke, anzusehen sei. Wegen Ungehorsams gegen diese Aufforderung wurde gegen Martin Anklage erhoben und es erfolgte auch in erster Instanz vor dem Schöffengericht seine Verurteilung, indem dieses annahm, daß der Verein auf Grund seiner Statuten allerdings als ein solcher anzusehen sei, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein. Vor der zweiten Instanz führte sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schöps, folgendes aus: Der Verband der deutschen Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter umfaßt 188 Vereine, er existiert schon seit mehreren Jahren. Jeder Verein habe die gleichen Statuten wie der Berliner Zweigverein, dessen Vorsitzender der Angeklagte sei. Noch niemals aber sei an anderen Orten einer der Verbands-Vereine auf Grund seines Statuts von den Behörden als ein solcher im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes angesehen, und zur Einreichung seiner Statuten und Mitglieder-Verzeichnisse aufgefordert worden. Das Statut des Vereins ergebe auch nicht, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke, § 4 des Statuts bestimme vielmehr ausdrücklich, daß der Verband und seine Ortsvereine sich durchaus nicht mit öffentlichen, politischen, religiösen oder kommunalen Angelegenheiten beschäftigen dürfe. Für die Aufhebung der Anklagebehörde könne aus dem Statut einzig und allein § 2, Nr. 6 in Betracht kommen, welcher als Zweck des Verbandes die Erhaltung des Standesbewußtseins und Förderung des Handwerkerstandes durch geeignete Einrichtungen, Vorträge und Belehrungen aller Art ansehe. Der Verband und seine Vereine hätten bisher auch niemals eine Thätigkeit entfaltet, welche über den Rahmen der Förderung der Interessen ihrer Mitglieder hinausgingen.

Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung. Es genüge, daß das Statut Bestimmungen enthalte, welche die Verletzung allgemeiner öffentlicher Interessen bezwecke. Der Gerichtshof vermochte sich den Ausführungen des Verteidigers nicht anzuschließen, sondern erkannte auf Verurteilung der Berufung. Bei der Urteilsbedrängung hob der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor v. Winterfeldt hervor, daß für das Gericht die allgemeine Fassung von Nr. 6 § 2 des Statuts entscheidend sei und es in dieser Fassung gegenüber darauf, ob der Verband und seine Vereine auch tatsächlich allgemeine Handwerker-Interessen wahrnehmen oder nicht, gar nicht ankomme.

Der Angeklagte und der Verband beabsichtigen, gegen dieses Urteil Revision einzulegen.

Aus den Urteilen preussischer Krömmigkeit. Ein ländlicher Weineidfabrikant stand gestern in dem Wäldenbesitzer Hermann Adolph Wenzel aus Löwenbruch bei Roggen im Kreise Teltow vor dem Schwurgericht am Landgericht II. Wenzel, der bereits zweieinhalb Jahr Zuchthaus wegen Verleitung zum Weineid verurteilt wurde, wurde aus dem Zuchthaus vorgeführt, um sich wegen vollendeter Verleitung zum Weineid in sechs Fällen und wegen verübter Verleitung in zwei Fällen zu verantworten. Mit ihm ist der Müller Robert Gustav Rehlhose angeklagt, der auf Betreiben Wenzels vier falsche Eide geleistet haben soll. Ein dritter Angeklagter, der Winkelkonfulent Linke, der zwei Weineide geleistet hat, ist schuldig geworden und wird freibrieflich verurteilt. Die heutige Verhandlung kam nicht zu stande. Wenzel stellte sich geisteskrank und verhandlungsunfähig, weshalb beschlossen werden mußte, ihn auf sechs Wochen der Charité zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes zu überweisen.

Vom Volkzeitkampf gegen das Polentum. In den letzten Apriltagen herrschte große Aufregung im polnischen Kreise Wonsowitsch. Der Herr Erzbischof Stadlewski befand sich auf einer Visitationreise, auf der er verschiedenen Kirchen einen Besuch abstatten wollte. Hierbei mußte er auch das Rittergut der Frau Hedwig von Wonsiemiowski berühren. Als die edle Frau davon erfuhr, stand sofort die Absicht bei ihr fest, den durchreisenden Kirchenfürsten feierlich zu empfangen und ihm im Beize ihres Rittergutes ein Ehrengeleit zu geben. Verschiedene Landwirte regten den Probst der Gegend an, beim Landrat die Genehmigung dafür nachzusuchen, daß der Erzbischof von einer Reitergar abgeholt werden dürfe. Der Landrat erteilte die Genehmigung, stellte aber folgende Bedingungen: Es dürften nicht mehr wie 30 Reiter ausrücken, Jede polnische Demonstration sei zu vermeiden, insbesondere dürften keine polnischen Farben getragen werden. Die Leute sollten ihren gewöhnlichen Sonntagsstaat anziehen, höchstens könnten sie gelbweisse Schärpen umlegen. — Die Rittergutsbesitzerin von Wonsiemiowski, die zweifellos von dieser beschränkten Erlaubnis erfahren hatte, ließ trotzdem aus Polen zwölf Kosaken besorgen, und zwar erhielt sie solche, wie sie die Kraker Bauern tragen. Der Empfang des Erzbischofs ging dann am 27. April nach Wunsch von statten. Nachträglich regnete es aber wegen des öffentlichen Aufzuges Strafverfügungen. U. a. allem wurden die fromme Rittergutsbesitzerin, ihr Inspektor und ihr Wirtschaftselve mit ziemlich hohen Geldstrafen bedacht, die später das Landgericht etwas herabsetzte. Die Angeklagten legten beim Kammergericht Revision ein. Dieses erwartet die Revision mit folgender Begründung: Das Landgericht habe ohne Rechtsgrund entschieden. Es liege hier keine Demonstration vor, und selbst wenn man eine Prozession annehmen könnte, dann wäre es auf keinen Fall eine solche in hergebrachter Art. Bei derartigen Prozessionen sei Zeit, Ort, Form und Zwecksetzung schon viele Jahre vorher bestimmt worden hier doch nicht die Rede sein könne.

In dem großen Warendiebstahl-Prozesse wurde gestern noch in später Abendstunde das Urteil gesprochen. Bei den Angeklagten Ehefrau Dumsch und den Handelsleuten Reuter und Schürmer sowie der Plätterin Eiders genigte das Belastungsmaterial zu einer Verurteilung nicht, sie wurden freigesprochen. Der Hauptangeklagte Portier Dumsch wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, der Arbeiter Mag Henk zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Hausdiener Lange zu 1 Jahr Gefängnis, der Arbeiter Hoffmann zu 4 Monaten Gefängnis, und der Hausdiener Albert Henk zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Preussische Polizei im Rheinland. Am 14. April v. J. war in Stolberg bei Aachen Aushebung von Militär. Die das dortige Sitte ist, tragen die jungen Burschen nach Beendigung des Musierungs-geschäfts bunte Sträußchen am Hut. Dem Polizeikommissar v. Stolberg gefiel nun diese Sitte nicht, weshalb er seinen Beamten befahl, die Leute zur Entfernung des Duschmucks aufzufordern, und wenn das nicht gelänge, sie zu verhaften. Die Polizeiergeanten Graf, Raumann, Robis und Rhiem trafen am Mittag drei junge Leute mit den verpönten Sträußchen an, sprangen auf sie zu und rissen sie ihnen vom Hute. Einer von den so Behandelten, der Fabrikarbeiter Heinrich Quendel, wollte sich sein Sträußchen nicht nehmen lassen und verteidigte sich. Die Polizisten fielen aber über ihn her, bearbeiteten ihn mit Fäusten und zum Teil auch mit Säbeln. Einer der Begleiter Quendels erhielt eine blutende Kopfwunde. Eine Reihe von Leuten, welche den Vorfall mit angesehen hatten, gingen zum Polizeibureau, um Anzeige zu erstatten. Die Polizisten schlugen ihnen aber die Thür vor der Nase zu. Wegen dieser Vorfälle sind nun nicht etwa die Polizisten unter Anklage gestellt worden, sondern auf Grund des Polizeiberichts wurde gegen die drei jungen Leute Anklage wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Beamten, welche sich in berechtigter Ausübung ihres Amtes befanden, erhoben. Außerdem sollte sich Quendel wegen Verleitung der Polizei und seine Begleiter wegen Gefangenenerbefreiung verantworten. Die Beweisnahme, zu der eine große Menge von Zeugen geladen waren, fiel durchaus zu Ungunsten der Polizisten aus. Alle Zivilisten behaupteten einstimmig die volle Unschuld der drei Angeklagten. Der Gerichtshof zu Aachen konnte sich dem nur anschließen und verurteilte nur Quendel wegen der durch seinen Jurat begangenen Verleitung zu 10 M. Geldstrafe. Im übrigen wurden alle Angeklagten freigesprochen. Im Urteil wurde festgesetzt, daß die Angeklagten nicht gekhan hätten, was irgend wie als grober Unfug angesehen werden könne. Bezüglich der Widerstandsleistung sei zu beachten, daß sich bei der Festnahme des Quendel die Polizeibeamten nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden hätten.

Der Krieg.

Noch immer ist die in England so sehnlichst erwartete Siegesnachricht von General Buller nicht eingetroffen. Dagegen hört man jetzt wenigstens schon Schießen. Dem „B. Z.“ telegraphiert man aus London:

Man ist hier noch ohne jede Nachricht vom Tugela. Ein hoher Offizier sagte mir gestern, daß eine solche auch nicht vor Donnerstag zu erwarten sei. Wir erfahren jedoch über Mariburg, daß im Norden ein starkes Geschützeuer in der Richtung auf Springfield gehört worden sei, woraus man schließt, daß die Boeren den Engländern den Uebergang über den Tugela streitig machen. Von einer vorherigen Räumung ihrer festen Stellung seitens der Boeren ist also keine Rede. Die Prezensur ist derartig streng, daß die Kriegskorrespondenten wertlos sind und verschiedene Lokalblätter daran denken, ihre Korrespondenten zurückzuziehen.

Das Londoner Kriegsamt teilte am Mittwoch mit, daß die einzige Nachricht, welche es über die Operationen in der Nähe von Springfield erhalten habe, sich auf eine Rekognosizierung am Tugela vom 15. Januar beziehe, bei welcher ein Soldat verwundet wurde.

Man glaubt jedoch allgemein, daß dem Kriegsamt zwar Mitteilungen zugehen, die es aber, weil sie ungünstig lauten, nicht der Öffentlichkeit.

Von den andern Kriegsschauplätzen verzeichnen wir die folgenden Meldungen:

Moleno, 16. Januar. Im Verfolg des gestrigen Erkundungsmarches rückten heute Aufklärungsmannschaften des Obersten Montmorency von der Kapollgeitruppe aus. Die Boeren schossen auf sie und es entspann sich ein Schamügel, das einige Zeit anhielt, ohne daß auf britischer Seite jemand verwundet wurde. Von einer Farm eines australischen Kapboeren wurden Vorräte genommen.

Die Londoner Abendblätter melden aus Jacobsdal vom 14. d.: Zahlreiche Deserteur der Kaffern, die aus Kimberley im Lager der Boeren angekommen sind, teilen mit, daß die Garnison und die Einwohner von Kimberley auf die letzten Nationen angewiesen sind.

Kapstadt, 16. Januar. Der Gouverneur der Kapkolonie hat in den Distrikten Philippstown und Hopetown das Kriegsgesetz proklamiert.

London, 17. Januar. Einer Kapstädter Drahtung zufolge werden alle Bürger-Reserven der beiden Republiken mobilisiert. Eine Kundmachung Krügers berufe alle Männer von 14-60 Jahren zum Kriegsdienst ein.

Letzte Meldungen.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Die „Frankf. Jtg.“ meldet aus London: „Central News“ erhielten aus Durban ein Telegramm von gestern nachmittag 3 1/2 Uhr, welches lautet: „Wir sind ohne bestimmte Nachrichten von der Front, hören aber, daß die Truppen vordringen und ein allgemeiner Kampf im Gange ist.“

London, 17. Januar. Die „Times of Natal“ veröffentlichten ein Telegramm von der Delagoabai, wonach die Königin des Swazilandes, die nach dem Tode ihres Gatten Bumb die Regierung an sich gerissen hat, sämtliche Häuptlinge, die den Engländern ergeben waren, ermorden ließ und öffentlich mit den Boeren sympathisierte.

London, 17. Januar. Antich wird gemeldet: In einem Treffen an einem Hügel in der Nähe von Rensburg am 15. d. M. wurden 7 Engländer getötet und ein Hauptmann und 5 Mann verwundet.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. Januar. (B. Z.) Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Madrid: Heute wird der Präsident des Kriegesgerichts Bericht erstatten über die gestrige geheime Sitzung in Sachen des Rontjuich-Prozesses. Man hat den Eindruck, daß die Revision des Prozesses bald angeordnet werden wird.

Wien, 17. Januar. (B. Z. V.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurde alsbald nach dem Zusammentritt des neuen Ministeriums an die deutschen Parteien und die Czechen Einladungen zur Befeldung einer Verständigungskonferenz ergangen. Diese Konferenz, welche am 28. Januar zusammentreten soll, werde sich in erster Linie mit der Sprachenfrage und mit der Herstellung eines Waffenstillstandes bis zur Austragung der Sprachenfrage durch den Reichsrat befassen.

Rom, 17. Januar. (B. Z. V.) Kardinal Trombetta ist gestorben.

Washington, 17. Januar. (B. Z. V.) Bei der gestrigen Beratung über den Samoavertrag im Senat erklärten sich nur die zwei demokratischen Senatoren Bacon und Money gegen die Ratifikation desselben; sie begründeten diese Haltung mit ihrer Begehrtheit gegen die Expansionspolitik der Vereinigten Staaten. Im übrigen wurde der Vertrag vom Senate mit 90 erdrückender Mehrheit gutgeheßen, das überhaupt keine namentliche Abstimmung vorgenommen wurde. Die Ratifikation erfolgte also so gut wie einstimmig. Nach dem Austausch der Ratifizierungen zwischen den drei Kabinetten wird der jetzt in Bogapago stehende amerikanische Flottenkommandeur Tilly Befehl erhalten, von den Kanakeln durch den König zugewiesenen Inseln Besitz zu ergreifen.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 17. Januar, 2 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, v. Thielen, Schön, Redt, Bresselt, Dr. Stadt, Fehr, v. Hammerstein.

Die erste Etatsberatung wird fortgesetzt. Abg. Graf Limburg-Straum (sonst): Abg. Richter hat sich gestern geäußert, daß ich im Reichstage den Reichsanwalt scharf angegriffen, hier aber eine einfache Etatsrede gehalten habe.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) — auf der Tribüne sehr schwer verständlich) bemängelt es, daß trotz der großen Leberleiden bei der Eisenbahn-Verwaltung so gut wie gar nichts zur Verbesserung der Verkehrs-Verhältnisse geschieht.

Kultusminister Dr. Staudt (schwer verständlich): Die Klagen über die Unterdrückung der polnischen Sprache sind schon so alt, daß ich nicht noch einmal eine Widerlegung zu versuchen brauche.

Minister des Innern Fehr, v. Rheinbaben: Sowohl der Abg. Richter, wie Abg. v. Jazdzewski haben gesagt, sie hätten keine Veranlassung und dem neuen Kultusminister Vertrauen entgegenzubringen.

Abg. Dr. Sahn (wildt.):

Der Minister des Innern wird bei uns die kräftigste Unterstützung finden. Die härteste Stütze des Throns ist aber zu allen Zeiten der deutsche Bauernstand gewesen.

Minister Dr. v. Miquel:

Die Aufgaben, die Abg. Sahn uns gestellt hat, könnte nur ein Landtagsmitglied lösen. Ich bin aber kein Landtagsmitglied.

will ich mich nicht verbreiten, aber ich habe bereits früher es als unmöglich bezeichnet, durch eine solche Steuermaßnahme die großen Warenhäuser zu unterdrücken.

Abg. v. Ehren (nalt) (schwer verständlich):

Ich danke vor allem den beiden neuen Ministern für ihre energisches Eintreten für die Wahrung der deutschen Interessen.

Darauf wird die Weiterberatung bis Donnerstag 2 Uhr verlagert. Schluß 5/2 Uhr.

Aus England.

London, den 11. Januar.

Drei Monate Krieg sind nunmehr vorüber und England befindet sich in Süd-Afrika noch immer in der Verteidigung seines eigenen Gebietes gegen die Boeren-Armee.

Gleichzeitig bestätigen die von Soldaten und Offizieren niedere Grade an ihre heimlichen Freunde geschickten und den Zeitungen mitgeteilten Briefe die bisher mehr vermutungsweise aufgestellten Kreisläufe der bisherigen britischen Heeresführung.

Der Brief erklärt vielleicht am besten, warum General Methuen nach jenem verunglückten Angriff es vorzog, schnell sich nach dem Modderflus zurückzuziehen und dort zu verschanzen.

Uebereinstimmend wird in Soldatenbriefen berichtet, daß General Buller, der an jenem Tage fiel, den ihm zunächst stehenden Soldaten zugerufen habe, er sei an der schlechtesten Anordnung unschuldig.

Aber sie ist nicht auf Schottland beschränkt. Die Aeden, die Minister James Balfour in diesen Tagen in Manchester gehalten hat und die darauf gerichtet waren, die Gemüter hinsichtlich der gemachten Fehler und der erlittenen Verluste zu beschwichtigen,

Auf dem ersten Blick ist dieser Ausbruch gegen den ersten Lord des Staatssekretes fast unverständlich. Von allen Ministern war James Balfour bisher der beliebteste.

trauen zuzusprechen, und wenn seine Reden hierin fehlten, so lag es weniger am Inhalt als am Ton derselben.

Das Toryblatt beschuldigt Balfour, er sei es hauptsächlich gewesen, der die Reorganisation der britischen Armee, wie Lord Roberts sie seit Jahren befürwortete und die u. a. die Erziehung auch der Infanterie zum Reiterdienst einschloß, bisher vereitelt habe.

Die hiesige Presse hat mit wenigen Ausnahmen die von der „Independence“ veröffentlichen Dokumente aus den Akten der Transvaal-Untersuchung totgeschwiegen.

Es werden von verschiedenen Seiten, darunter der seltsame Heilige B. Stead, frampshafte Anstrengungen gemacht, Rhodes auf Kosten von Chamberlain zum Heiligen zu stempeln.

Jedenfalls herrscht in der Regierungspartei eine hochgradige gegenseitige Verbitterung. Sie kommt nicht zum völligen Ausdruck, weil der Ernst der Situation dies immer wieder verbietet.

Aus katholischen Pfarrhäusern.

Aus Eljah-Lothringen wird uns geschrieben: Der Geist der Unzufriedenheit und der „Begehrlichkeit“ geht nicht nur in den Gassen des werthigen Volkes um, er kehrt auch unter dem Dache jener „edlen Herren“ ein.

Ein derartiges Vorgehen des priesterlichen Nachwuchses wäre nun noch zu ertragen gewesen, wenn die vom Geiste der Unzufriedenheit besessenen Elemente ihre Anliegen hübsch ordnungsgemäß bei ihren vorgesetzten kirchlichen Behörden vorgebracht hätten.

für ein. Nach der Rolle, welche die vielgenannte Pfarre...
lassen sich die Herren Vikare, die es ja wissen müssen, dahin vernehmen:

... In den Tagen mancher gestrengen Herrn parochus ist ja der 'Abbe' ein domestique, ein humblo serviteur...
Ein anderer fühlt sich zu dem folgenden Herzenserguß gedrängt, dessen unmittelbare Wirkung die Redaktion der 'Straßburger Post' durch einige Streichungen der Öffentlichkeit gegenüber abzuschwächen sich veranlaßt sieht:

Wenn Verlassen des Seminars ist selbstverständlich der junge Geistliche voll Mut und des besten Willens. Er kommt nun in Stellung. Er hat nun seinen Herrn gefunden. Aber nicht nur hat er dem Pfarre zu gehorchen, sondern oft noch mehr dem Hauspersonal, besonders wenn es keine Anverwandten des Pfarrers sind. Die Manieren des jungen Geistlichen sucht man noch bei Tisch zu beobachten, oder oft in Knapp gehalten wird. (Wir unterdrücken hier einige Stellen. Die Red.) In Dienstjahren steht es oft auch nicht besser. An Vertrauen zwischen Pfarre und Vikar läßt es oft zu wünschen übrig. Fragt der letztere in schwierigen Dienstangelegenheiten um Rat, so erhält er, besonders wenn der Pfarre ihm nicht günstig ist, keine Auskunft, wird aber streng beobachtet und oft noch falsch verklagt. Daraus folgt dann seine Veretzung. Sollte aber der junge Geistliche das Unglück haben, mehreremal veretzt zu werden, so wird er in seinem neuen Heim von Kopf bis zu Füßen gemisset und als (Wir unterdrücken hier einige Ausdrücke. Die Red.) angesehen. Einen viel gewanderten Vikar schämt sich auch der Pfarre zu haben, deshalb sucht er ihn sobald als möglich bei der ersten Veranlassung wieder fortzuschaffen unter Begleitung von vielen Grobwortern, wie (Wir unterdrücken hier einige Stellen. Die Red.) Woher soll dann die Selbstständigkeit, Charakterfestigkeit und selbstorganische Bildung des jungen Geistlichen kommen? Was soll unter einer solchen Leitung aus einem jungen Geistlichen werden, der nachher nirgendwo ein Rettungsbrett findet? Und noch mehr, was sagen die Eltern eines solchen jungen Geistlichen dazu, die so viele Opfer für ihn gebracht haben?

Das über eine solche Sprache unter der Schär der wohlbeliebten Pfarren des Landes, besonders aber in der von ihnen geleiteten oder doch beeinflussten kirchlichen Presse sich ein Sturm der Entrüstung erhob, ist nicht zu verwundern. Am Tage nach der Veröffentlichung der erwähnten verächtlichen Vikarsausdrücke durch die 'Straßb. Post' richtete Bischof Adolf das folgende 'Wahrspruch' an die Kantonalpfarrer seiner Diözese:

Ev. Hochwürden glaube ich meinen Schmerz ausdrücken zu sollen über die am gestrigen Tage in der 'Straßburger Post' veröffentlichten Artikel, welche aus der Feder einiger jungen Geistlichen gestossen sein sollen.

Ich bedauere, daß eine Zeitung es für angemessen erachtet hat, solche eines Geistlichen durchaus unwürdige Äußerungen abzufragen und sich damit den Ansehen zu geben, als wolle sie Uneinigkeit in den Reihen der Geistlichen stiften.

So viel ich die Geistlichkeit meiner Diözese kenne, darf ich hoffen, daß die Zahl derjenigen, die solche Artikel zu schreiben fähig sind, äußerst gering ist. Ich glaube jedoch Ev. Hochwürden meine Entrüstung über die erwähnten Veröffentlichungen ausdrücken zu sollen und erbitte Sie, der Geistlichkeit Ihres Kantons von dem Inhalt dieses Schreibens Kenntnis geben zu wollen.

Damit dürfte der drohende 'Aufstand' in den Reihen des geistlichen Nachwuchses nach außen hin veränstelt gedämpft sein. Ob damit aber auch die dort herrschende Unzufriedenheit beseitigt ist, das erscheint mehr als zweifelhaft. Auf alle Fälle hat die Öffentlichkeit durch jene Verurteilung einen Einblick in die soziale Lage einer Klasse von Staatsbürgern erhalten, mit der sie sich bisher nur selten zu besaffen veranlaßt hatte.

Verfassungen.

Die **Ladierer** nahmen in ihrer Versammlung am 9. Januar den Bericht des Kassierers entgegen. Danach betrug die Einnahme im 4. Quartal 288,53 M., die Ausgabe 224,45 M. Für den Streifenfonds gingen 47,80 M. ein. In dem Jahresbericht konstatiert der Bevollmächtigte mit Befriedigung den Fortschritt des Vereins und die bessere finanzielle Lage. Der Jahresertrag betrug 851,54 M. steht eine Ausgabe von 748,46 M. entgegen, während der Streifenfonds eine Einnahme von 106,80 M. aufwies. Die Mitgliederzahl ist von 76 auf 93 in diesem Jahre gestiegen. Von einigen Rednern wurde sodann darauf hingewiesen, daß die Ladierer wahrscheinlich durch die Lohnkämpfe verschiedener Gewerkschaften, mit denen sie in enger Verbindung stehen, in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Gelegenheit mußte benutzt werden, um stabilere Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Es folgte dann ein beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen Jahn, worauf die Versammlung ihren Schluß erreichte.

Die **Stuccateure** hielten am Montag eine öffentliche Versammlung ab. Bezüglich der Firma Schulz in Charlottenburg wurde mitgeteilt, daß, weil die Bedingungen erfüllt sind, die Sperte aufgehoben ist. In einer Diskussion über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse hoben mehrere Redner hervor, daß eine Anzahl von Kollegen immer noch in Accord arbeite. Eine durch Fragebogen veranfaßte Erhebung habe ergeben, daß von 188 Stuccateuren 101 in Lohn und 87 in Accord arbeiteten. Im kommenden Frühjahr sei eine gute Konjunktur zu erwarten und da könne man vielleicht wieder einen Vorstoß zur allgemeinen Durchführung der Lohnarbeit machen. Nachdem die gewerkschaftlichen Angelegenheiten erledigt waren, hielt Rechtsanwält V. Frankl ein Referat über einige der wesentlichsten Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Holzarbeiter. Im Versammlungsbericht in Nummer 10 vom 13. Januar cr., heißt es: Wer einer freien Klasse angehört, die dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt, könne nicht zur Zunftklasse herangezogen werden. Dasselbe gelte auch für die, welche als Selbstzahler in der Ortsklasse verbleiben. Das letztere widerspricht dem Krankenversicherungsgesetz. Das Statut der Ortskrankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter sagt, daß diejenigen

Mitglieder, die vor 1884 der Klasse angehört, dauernd Mitglieder derselben als Selbstzahler bleiben können, sind aber nach dem Krankenversicherungsgesetz gezwungen, sofern sie in einem zu einer anderen Ortsklasse gehörigen versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt werden, der zuständigen Klasse beizutreten.

In der **Freien Vereinigung der Banarbeiter** sprach am 14. Januar Franz Schneider in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über 'Das alte und das neue Jahrhundert'. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab mit einem Bestand in Höhe von 247,88 M. eine Einnahme von 1153,33 M., der eine Ausgabe von 850,32 M. gegenüberstand. Aufgenommen wurden im vierten Quartal 21 Mitglieder. Am Sonntag, den 21. Januar, findet im 'Englischen Garten', Alexanderstraße 27c, eine öffentliche Versammlung statt.

Eine **Versammlung der Sattler** beschäftigte sich am 14. d. M. mit dem Streit bei der Firma Pitter, Dresdenstraße, Sasse n. b. a. c. w. auf hin, daß eine Maßregel, wie sie in diesem Betriebe vorgekommen ist, unmöglich von den Arbeitern geduldet werden könne, weshalb sich auch mit Ausnahme zweier Lohnarbeiter sämtliche Arbeiter dem Ausstand anschlossen. Die Arbeiter fordern nunmehr eine Regelung der Arbeitszeit und Abschaffung der Heimarbeit. In der darauffolgenden Diskussion wurden von mehreren Arbeitern die Verhältnisse in der Werkstatt einer eingehenden Kritik unterzogen. Ein von Herrn Pitter eingelassener Brief fand wenig Beachtung, da er die von ihm getroffenen Maßregelungen nicht entkräften konnte. Die Versammlung sprach deshalb den Streikenden ihre Sympathie aus und soll wegen des Verhaltens der Polizei während des Ausstandes beim Polizeipräsidenten Beschwerde geführt werden. Sodann wurde eine Kommission gewählt, die in geeigneter Weise Verhandlungen anbahnen soll.

Steinseher. Eine vom Junnges-Gejellenausich einberufene Versammlung tagte am 14. d. M. Zunächst berichtete der Kassierer des Streifenfonds, daß derselbe seit Abzahlung der Schulden des vorjährigen Streiks schon wieder einen Bestand von 3316,25 M. aufzuweisen habe. Sodann wurde beschlossen, die Sammlungen am 15. März mit pro Woche fünfzig Pfennig wieder beginnen zu lassen. Als Schlußtermin wurde die erste Dezemberwoche festgesetzt. Weiter teilte der Gejellenausich mit, daß die Junnges mit der Absicht umgehe, eine 'Unterstützungskasse' ins Leben zu rufen. Als Grundfonds für dieselbe sei ein Betrag von 300 M. bestimmt, welcher von der mit der alten Junnges aufgelösten Meister-Unterstützungskasse herühre; auch will die jetzige Junnges jährlich denselben Betrag beisteuern. Der Gejellenausich verhielt sich ablehnend zu der Gründung, auch dann, als die Junnges erklärte, die Kosten allein zu tragen. Dem trat die Versammlung bei.

Die **Kupferschmiede** nahmen in ihrer Versammlung am 13. d. den Kassierbericht entgegen. Danach beziffert sich die Einnahme auf 1568,65 M., die Ausgabe auf 916,60 M. Die Jubiläumskasse hatte eine Einnahme von 519,33 M. und eine Ausgabe von 306,55 M. Sodann wurde beschlossen, beim Centralvorstand dahin zu wirken, daß bei Auslieferung wegen der Kaiserfeier die Streikunterstützung gezahlt wird. Wieder erhielten die Ausgesperrten nur die Arbeitslosen-Unterstützung.

Die **Orts-Krankenkasse der Maler** hat in ihrer Generalversammlung folgende Resolution angenommen: Die Versammlung hält den Beschluß der Charitédirektion, sowie den gleichen Beschluß des Magistrats von Berlin, betreffs Erhöhung der Anwartschaft von 2 M. auf 2,50 M. per Tag, im Interesse der Allgemeinheit für vollständig ungerecht und inhuman. Sie verpflichtet sich, die bevorstehenden Protest-Versammlungen, welche seitens der Central-Kommission zu diesem Zweck einberufen werden, sowohl durch zahlreichem Besuch, sowie durch Förderung der dort gefaßten Beschlüsse jederzeit zu unterstützen.

Der **Verband der Schlichter** hatte am 14. d. M. eine Versammlung abgehalten. Nach einem Vortrag des Mitgliedes Opij wurde die Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern beschlossen und sodann die Abrechnung verlesen. Diese wies in Einnahme 216 M. und in Ausgabe 86 M. auf. In den Vorstand wurde hierauf gewählt: Kesslitz, Vorsitzender; Siefert, Kassierer; Kreischner, Schriftführer; Cielewiz und Opij, Beisitzer; Fischer, Chales und Gößlich, Beisitzer. Bei Verprechung einiger Verurteilungen wurde den Mitgliedern empfohlen, bei dem Wurfabrikanten Ledenhof in Ruhroth nicht in Beschäftigung zu treten.

Im **Wahlverein für Lichtenberg-Friedrichsberg** sprach am 9. Januar Genosse Opij über die Kommunalwahlen. Im Anschluß hieran wurde ein Antrag angenommen, welcher besagt: Der Socialdemokratische Wahlverein ersucht die Gemeindevertretung und den Gemeindevorstand von Lichtenberg-Friedrichsberg, die bevorstehende Erziehung der Gemeindevertreter an einem Sonntag und zwar in der Zeit von mittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr stattfinden zu lassen. Sollten diesem Verlangen geistliche Hinderungsgründe entgegenstehen, so ersucht der Wahlverein, die Wahlzeit an einem Wochentage mit Ausnahme des Sonntags in der Zeit von 11 Uhr mittags bis 9 Uhr abends festzusetzen und die Wählerlisten des Sonntags auszuliegen. Hierauf gab der Kassierer Bericht den Kassierbericht wie folgt: Einnahme 115,30 M., Bestand vom vorigen Quartal 119,15 M., Ausgabe 155 M. Es wurde sodann beschlossen, den Betrieb des 'Vorwärts' und sämtlicher Parteiliteratur in Parteiliegung zu übernehmen. Eine Kommission von drei Mann wurde beauftragt, die Sachen zu regeln. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß der Besuch der Urania am 18. Februar, mittags 2 Uhr, stattfinden wird.

Charlottenburg. Am 10. d. M. tagte bei Leder, Wisnarsstraße 74, die Generalversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Vereinigung der Maler, Ladierer, Anstreicher, Tischler und Weißbinder. Zunächst sprach Flemming über die agitatorische Bedeutung des im nächsten Monat zu köpfind stattfindenden Provinzialtages für die Provinz Brandenburg und ersuchte, denselben durch einen Delegierten zu beschicken. Als Delegierter wurde sodann Flemming gewählt. Der hierauf vom Kassierer Labude gegebene Kassierbericht vom 4. Quartal 1899 wurde für richtig anerkannt. Sodann folgte der Jahresbericht über die Arbeiten des Vorstandes und den inneren Stand der Bewegung, dem sich dann die Neuwahlen des Vorstandes anschlossen. Als 1. Vorsitzender wurde Flemming, als 2. Vorsitzender Lade, als Schriftführer Volger und als Kassierer Labude gewählt. Als Revisoren fungieren Mensch und Franz Drömert und als Bibliothekar Scheuerbrandt.

Schöneberg. Am Montag, den 8. Januar, fand hier in Klauhaufe eine Generalversammlung des 'Socialdemokratischen Vereins' statt. Nach dem gegebenen Kassierbericht betragen die Einnahmen im letzten Quartal 440,99 M., die Ausgaben 262,10 M., somit bleibt ein Bestand von 178,89 M. Hierauf hielt der Genosse Frankl einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag: Aus dem Mietsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, die Bibliothek im Obfischen Lokale jeden Sonnabendabend zu öffnen. Die nächste Versammlung findet am 22. Januar statt.

Steglich. Am Donnerstagabend fand in den 'Kaiserhallen' eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Rechtsanwält Frankl-Berlin über das neue Mietsrecht referierte. Zu 17-stündiger Rede entledigte sich der Referent seiner Aufgabe und erntete für seine gediegenen Ausführungen reichen Beifall. Sodann geistelte Genosse Rapp in längeren Ausführungen die unerhörten Mietssteigerungen in Steglich und den von dem hiesigen Hausbesitzer-Verein fabrizierten neuen Mietsvertrag. Redner betonte, daß die Hausbesitzer, die jetzt in geradezu unerhörter Weise die Mietsaufschläge, sonst immer diejenigen sind, welche über die Begehrtheit der Arbeiter schimpfen, und meinte, daß durch die fortwährenden Mietssteigerungen die Arbeiter gezwungen würden, um ihr Budget im Gleichgewicht zu erhalten, ihrerseits erhöhten Lohn zu fordern. Jedoch auch in sozialpolitischer Hinsicht sei das Vorgehen der Hausbesitzer sehr bedenklich, indem durch die hohen Mietsen die Arbeiter davon abgehalten würden, einen eigenen Hausstand zu gründen und infolgedessen das Schlafstellenweien mit all seinen verderblichen Begleiterscheinungen immer mehr an Ausdehnung gewinnen müßte. Die Mißstimmung in allen Kreisen der Bevölkerung ist dem auch eine große, was auch durch den Antrag aus der Versammlung zum Ausdruck kam, für Steglich einen allgemeinen Mieterverein zu gründen, ohne Unterschied der Partei und des Standes, um auf diese Weise dem Uebermut der Unterneher ein Paroli zu bieten. Das Bureau der Versammlung wurde mit den Vorarbeiten hierzu betraut. Der letzte Punkt der Tagesordnung, betr. Gemeindevahl, wurde vertagt; eine demnächst stattfindende Versammlung wird sich damit beschäftigen.

Brig. Am Sonntag sprach hier in einer mäßig besuchten Versammlung Genosse Opij über Gemeindevahlen. Redner behandelte in eingehender Weise das von uns angefertigte Kommunalprogramm und fand alleseitigen Beifall. Es ist somit die Agitation für die im Frühjahr hiesigen Orts stattfindenden Gemeindevahlen eingeleitet und wurden in das Wahlkomitee Wille, Schliebig, Jutter und Jenner gewählt. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Wählerlisten vom 15. Januar bis zum 1. Februar im Amtshaus zur Einsicht ausliegen. Diejenigen, welche die Listen nicht selbst einsehen können, mögen bei Dorn, Bürgerstr. 4, ihre Adressen abgeben, damit es von dort aus geschehen kann.

Brig. Am 12. Januar fand bei Dorn die vierteljährliche Generalversammlung des Volksbildungs-Vereins statt. Nach dem Bericht des Vorstandes fanden im verfloffenen Vierteljahr 5 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen statt. Die Einnahme betrug 106,78 M., der eine Ausgabe von 53,80 M. gegenüberstand. Bemerkenswert sei, daß von den Ausgaben 50 M. zur Agitation verwendet wurden. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 57. Die Bibliothek umfaßt 64 Bände und wurde von 16 Mitgliedern 38 mal in Anspruch genommen. Als Beisitzer wurden neugewählt Sommer, Vogt und Gau. Sodann beschloß die Versammlung, die Bibliothek zu vergrößern und die Versammlungen des Vereins in der alten Weise stattfinden zu lassen.

Die **öffentliche Bibliothek und Leshalle** zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann - Alexandrinenstr. 26, Gartenhaus - ist geöffnet: montags bis 9 1/2 - 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 - 1 und von 3 - 6 Uhr.

Centralverband der Konditoren (Mitgliedschaft Berlin). Heute, abends präcise 8 1/2 Uhr, bei der Schüler, Rosenbafstr. 57; Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der **'Gleichheit'**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist schon die Nr. 2 des 10. Jahrgangs erschienen. Sie enthält: Was wir gegenwärtig fordern - Frauenarbeit in der Romanindustrie II. Von H. - Die Frauen in der schweizerischen Kranken- und Unfallversicherung. Von D. Zimmer. - Aus der Bewegung. - Schriften zum Studium der Frage des gesetzlichen Arbeiterinnen-schutzes. - Heftchen: Ein Wäutcher. Von Richard Dehmel. (Weblitz) - Grabenrat. Von Heinrich Poutopydan. - Portraits von Aly Braun und Clara Zetkin. Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und Beriefesweiens. - Sociale Bewegung. - Frauenstimmrecht. - Frauenbewegung.

Von der **'Neuen Zeit'** (Stuttgart, Dieß Verlag) ist schon das 16. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Im Kaleidoskop. - Bilanz des nationalen Sozialismus. Von Alessandro Schiavi. - Die Vereinigten Staaten im Jahre 1899. Von R. Beer-New York. (Schlitz) - Der Arbeitsschutz im Handelsgewerbe. Von Emil Rosenow. - Die Erbschaftssteuer der Kavalierie. Von Rud. Kraft, f. baar. Brit. a. D. - Neue der Neuen. - Literarische Rundschau: Heinrich Schmidt. Die deutschen Fiktionen in der Schweiz und die erste deutsche Arbeiterbewegung. 1833 bis 1836. Graf Victor Jenker. Die Wiener Revolution 1848. - Rottgen: Eine neue Verbesserung der Dampfmaschine. Von Robert Halle. Deutschlands Handel mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Handelsknoten der Welt. - Heftchen: Das Erziehen der Pfaffen. Von Herrn. Hein.

'Das Recht', Rundschau für den deutschen Juristenstand. Herausgegeben von Dr. H. Th. Soergel, Heft 1, 1900. Erscheinungsdauer: zweimal monatlich je 2 bis 2 1/2 Druckbogen groß. Curt. Preis 3 M. vierteljährlich. Probennummern gratis und postfrei.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erlitten werden soll, und die letzte Abonnementszahlung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht erlitten.

Die **juristische Sprechstunde** findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.

Draband. Der Bericht kam am 16. d. M. Sein Abdruck verzögerte sich, weil er ungeschrieben werden mußte und auch harter Platzmangel vorhanden war.

H. R. 50. Viele dieser Anmerkungen sind schwachhaltig. Da es sich um eine krankhafte Erscheinung handelt, so könnte nur ein Arzt sachmännischen Rat erteilen.

H. R. 51. Diese dieser Anmerkungen sind schwachhaltig. Da es sich um eine krankhafte Erscheinung handelt, so könnte nur ein Arzt sachmännischen Rat erteilen.

H. R. 52. Die von Ihnen eingesandte Abschrift der auf einem ärztlichen Attest sich vorfindenden israelitischen Worte konnten wir nicht entziffern. Vermutlich sind dieselben falsch abgeschrieben, was die Genauigkeitsmäßig ja sehr inkorrekte Schrift der Herren Pöhlinger ebenfalls erdichtlich erdichtlich ist.

2. Wetende. Zitat, Schickl. 1. Nur der Sachle. 2. In Sachen, in denen das Reichsgericht in erster Instanz erkannt hat, steht das Vorgehensrecht dem Kaiser, in anderen Sachen dem Landesoberhaupt zu. 3. Es sind Berufungen wegen Verbleib ergangen. - **H. R. 2000.**

H. R. 74. 1. Rein. 2. Ja. - **H. R. 99.** Leider nein. - **H. 1000.** 1. Ja. 2. Man kann innerhalb einer Woche Widerspruch erheben. - **H. 20.** in 2. Vor der Session 1900/1901 ist die Vorlage, vor dem 1. Oktober 1901 das Inkrafttreten einer Krankenversicherung-Revelle nicht zu erwarten.

H. 19. Soviel erdichtlich, steht dem Ehemann ein Erbrecht nicht zu. Es ist Ihnen oder zu raten, zur Klärung des Sachverhalts gelegentlich die juristische Sprechstunde zu besuchen. - **Elise Schröder, Wilmersdorf.** Rein, es dürfen nur für zwei Lohnzahlungsperioden Abzüge gemacht werden.

Genet. Sämtliche Annoset zu erteilen können wir ab. Sie können Klärung eines wahnsinnigen Zeugnisses auch über Ihre Führung und Verhän nicht aber beständige Bemerkungen verlangen. - **H. R. 1.** Rein. 2. Ja. - **H. R. 14.** Sie haben recht. - **H. R. 80.** Rein. - **H. 20.** 1. Leider nein. 2. Beschwerde, die beim Bezirkskommando anzumelden ist. - **H. 1.** Sie können Ihre Tante oder Ihre Cousine heiraten wenn eine von beiden in die Heirat willigt. - **H. R. Rein.**

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co.
bringen hierdurch zur gef. Kenntnis, dass am 15. Februar 3 J. der Einzelverkauf, Fabrik, Versand und Export nach den gesamten Parterre-Räumen des Hauses Königstr. 46 verlegt wird.
Um mit den grossen vorhandenen Warenbeständen, als wie Uhren, Ringen, Broches, Ketten, Brillanten und anderen Goldwaren zu räumen, gewähren wir bis zum 15. Februar 3 J. **5 bis 10 Prozent Rabatt.**
Ein grosser Posten Gold-Plated-Cavalier-Uhren, wie solche von ausländischen Firmen mit 15 Mk. offeriert werden, geben wir, so lange der Vorrat reicht, zu **8 Mk. netto** pro Stück ab.
Belmonte & Co., König-Strasse 22, Hof parterre.

Alle Leute, die auf ihre Gesundheit achten, sollten an Stelle des schädlichen Bohnenkaffees Kathreiners Malzkaffee trinken, oder doch zum mindesten den Kaffee zur Hälfte mit Kathreiner mischen.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 18. Januar.
Opernhaus. Der fliegende Holländer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Das Bärenfell. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Kollege Crompton. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leistung. Lord Over. Anf. 7 1/2 Uhr.
Berliner. Das deutsche Jahrhundert. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Brandwall und Leidvoll. Anfang 8 Uhr.
Neues. Rivolto. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Der Wassermis. Die schöne Geleiher. Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia. Im Himmelhof. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neubau. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Enken. Meine Reiche. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Götter. Anf. 7 1/2 Uhr.
Carl Weiss. Kinder der Hölle. Anfang 8 Uhr.
Victoria. Die Sennin von der Mark. Anfang 8 Uhr.
Griechisch. Wilhelmstättisches. Im weißen Hohl oder: Was ich wiederkam. Anfang 8 Uhr.
Gehe. Alliance. Schauspiel des Schiller Theater. Jägerzeit. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitätenvorstellung. Die verführte Welt. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Im Reiche des Indra. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Leute von heute. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 8 Uhr.
Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Jubalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Laudenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Berlin vor 100 Jahren. Im Hofsaal: Dr. Spies: Die Entstehung des elektrischen Stromes.
Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

Schiller-Theater

Donnerstag, abends 8 Uhr: Freudvoll und leidvoll. Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen von Louis Herrmann. Musik von G. Steffens.
Freitag, abends 8 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn. Sonntag, abends 8 Uhr: Freudvoll und leidvoll.

Thalia-Theater.

Täglich: Noch nie dagewesener Possen-Lederfolg!
Im Himmelhof. Thomas, Thielhfer, Heimerding, Rumpfmann, Vankulder, Margarete Kraspe, Ida Wiliani, Ballett Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstraße 132.
Nur noch 2 Aufführungen! Kinder der Hölle. Anfang 8 Uhr. - Vorzugsbillets haben Gültigkeit. Im Tunnel von 7 Uhr an Frei-Koncert. - Morgen: Dieselbe Vorstellung. - Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Das Märchen vom falschen Prinzen. Kleine Preise. - Sonntag 8 Uhr: Leonore, Schamp.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonnabend, den 20. Januar 1900
in den
Gesamträumen des „Böhmischen Brauhauses“
Landsberger Allee 11-13:

9. Stiftungsfest

bestehend in
Künstler-Konzert und Recitationen
(Neues Berliner Sinfonie-Orchester. Direktion: F. von Blon).
Nach dem Konzert in beiden Sälen Tanz.
Einlass 50 Pf. - Anfang 8 Uhr.
Billets sind in den Zahlstellen der Schule, im Schulkloster Neue Rosstrasse 3, sowie in den Zahlstellen der „Freien Volksbühne“ zu haben. Abendkasse findet nicht statt; man verseehe sich daher frühzeitig mit Billets.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Berlin vor 100 Jahren.
Hörsaal:
Dr. P. Spies: Die Entstehung des elektrischen Stromes.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Der amerikanische
Haar-Athlet
Sascha
hebt mit den Haaren bis 300 Kilo
Theatre varié
7-10 1/2 Uhr.
Anatomisches Museum
Dienstags für Damen.

CASTANS PANOPTICUM

Neu! Neu! Neu!
Cecil Rhodes
Chamberlain
Ohm Krüger
General Joubert
Boerensoldaten.
Cindarella.
Drei Märchengruppen.

Apollo-Theater.

Sensationeller Erfolg!
Im Reiche des Indra.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Vorverkauf täglich im Theater, sowie im „Invalidendank“ und „Künstlerdank“.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Damen-Souvenir-Abend.
Zum 400. Male:
Die Geisha.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Zum letzten Male: **Die Geisha.** Sonntag, 20. Januar, zum erstenmal: **Die kleine Exzellenz.** Operette in drei Akten von Richard Deubler. Sonntag, nachm. 3 Uhr in beiden Sälen: **Der Bettelstudent.** Operette von Rikelder.

Metropol-Theater

Behrenstrasse 55/57.
Neue Debüts! Neue Debüts!
Liane de Vries.
Littke Carlsen. **Rapoli.**
Carmen Rosario.
The Clives. **Pauline d'Argent**
sowie das vollständig neue **Januar-Programm.**
Um 9 Uhr 30 Minuten die Sensations-Novität

Die verkehrte Welt

mit der feuchtesten Truppen-Revue.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, 20. Januar

Zweiter grosser Metropol-Maskenball.
Dieses Maler belegen die Plätze an den Säulen.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Heute Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Säger
Nach des Solire:
Tanzfränzchen.
Zur gef. Beachtung:
Der vielen Vereinsmitglieder wegen finden Vorstellungen von jetzt an nur **Samstag, Montag, Dienstag u. Donnerstag** statt; dagegen bleiben Mittwoch, Freitag und Sonnabend zu Festlichkeiten reserviert.

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechn. Neuer Wechselstrom-Apparat. Alte Jakobstraße 24.
Verica. Bücher jeder Wissenschaft, sämtliche Fachschriften, Waren jeder Art, Cigarren, Garbrosche, feinste Leder, alle Belagungen, Anlauf, Grünberg, Rosenhalsstraße 11/12. 80 Pf.
Augustabad. Köpferstraße 60. Jeder Art für sämtliche Branchen. 30 Pf.
Uhren repariert. Wilhelmstraße, Uhrmacher, Quinckestraße 45, II.
Bereinszimmer. empfiehlt hier, Alte Jakobstraße 119. 28 Pf.
Wäscher für Damen und Herren. verkauft billig S. Pomoren, Vicarierstraße 4, 1. u. II. 184 Pf.
Patentanwalt. Dammann, Jungfernstieg, Jungfernstieg 3. Kaufmann, I. u. II. 184 Pf.
Wäscher für Damen und Herren. verkauft billig S. Pomoren, Vicarierstraße 4, 1. u. II. 184 Pf.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Zonntag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, in den Vorujia-Sälen, Adrestr. 6/7, a. d. Wasserstr.:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung. 3. Ergänzungsbillets der Ortsverwaltung. 4. An die Ortsverwaltung gerichtete Anträge. 5. Verschiedenes. 290/1
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22
Neu! Neu! Neu!
Cirkus Etardo Ustero!
Niagara-Trio, Kunstschüler auf dem 80 Fuß hohen Drahtseil, Felicitas-Truppe, Akrobaten Latouré, Miniaturschachspiel, Bendix, Osadassan, Wardini, Voss, Gebr. Wichmann, Dill usw.
Um 8 1/2 Uhr:
Großer Lachertag!
Das humorvolle Berliner Lebensbild

Leute von heute.

Richtig, Bädermeister! Dir. W. Fröbel.
Kassenschein 6 1/2 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr.
Entre 50 Pf. Sonntags von 11-1 Uhr
Jeden Sonntag nach der Vorstellung
Tanzfränzchen.
Besucher der Vorstellung: Frei-Tanz.

Cirkus Busch.

Heute Donnerstag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Extra-Gala-Abend.
Zum 70. Male: **Die Camorra.**
Hühnerdenk: **Großer Erfolg! Die Matweef-Troupe,** moskowitzsche Turner, Amateur-Konkurrenz-Reiten. 50 Mark Prämie.

Cirkus Schumann.

Heute Donnerstag, 18. Januar, abends prächtige 7 1/2 Uhr.
Elite-Abend. Gala-Programm.
Neu! Zum 6. Male: **Neu!**
Die ersten **tauchenden** und **schwimmenden** Fische in Deutschland. Der sensationelle Sprung aus einer Höhe von 50 Fuß.
Zum erstenmal in Europa:
Die phänomen. 12 Akimotos.
Neu! Japanese slide for life.
Neu! Rolling globe. Neu! Barrel Kicking. Neu! Balancing fence on foot. Neu! Contortion-Act. Neu! Breakaway Ladder etc.
Direktor Ab. Schumann anerkannt unerreicht bestehendes Original-Dressuren. - Zum 61. Male: **Der erste Schläger der Saison!** Glänzendes **Ritterschauspiel Schwarz und Weiss** mit den neuen Einlagen.

Relchshallen.

Täglich: Stettiner Säger
Anf. 8 Uhr, Entr. 50 Pf.
Sonntags 10 Pf. Musik.
Ballon 75 Pf. Ballon-Loge 1 R. Dürschel.
1,50 Fremdenloge 2,-
Großartiges Programm!
Freitag, 19. Jan.: Zum erkennen: **Künstler-Typen.** Ent. v. Reusel.

Freie Volksbühne.

Achtung, Ordner!
Am **Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr,** findet bei **Ladewig, Kommandantenstrasse No. 65, eine Ordner-Sitzung** statt.
Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr: **5. Abteilung im Carl Weiss-Theater: Das Vermächtnis.**
Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.
Am Sonntag beginnt im Lessing-Theater die 6. Vorstellungsserie für die 1. Abteilung.
*** Rosmersholm, ***
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Die Vorstellung der 2. Abteilung folgt am **4. Februar,** da am 28. Januar keine Vorstellung im Lessing-Theater ist.

Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag und Diskussion. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. 3. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 4. Neuwahl des Obmanns der Ordner der 4. Abteilung. 5. Verschiedenes.
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung!

Morgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Brühlstr. 20/21:
Vertrauensmänner-Versammlung
für sämtliche Bezirke und Branchen.
Tages-Ordnung:
Stellungnahme zu unserem Vorgehen in diesem Jahre.
Jede Werkstatt entsende seinen Vertrauensmann. Mitgliedsbuch und Vertrauensmänner-Karte legitimiert.

Sonntag, 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im Feen-Palast, Burg- und Wolfgangstrassen-Ecke:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Stellungnahme zu unserem Vorgehen in diesem Jahre.
Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.
Die Ortsverwaltung. 76/6

Achtung! Rohrer! Achtung!

Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, Adrestr. 26:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Jahre 1899. 2. Wie helfen wir uns zur Wohnfrage im kommenden Frühjahr. 3. Vereinsangelegenheiten.
Es ist jeder Kollege verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

W. Noacks Theater,

Brunnenstraße 16.
Der Boerenkrieg
oder: Eine deutsche Familie in Transvaal.
Volksstück mit Gesang u. Melodram in 3 Akten von W. Friedrich.
Musik von E. Hartmann.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzfränzchen.

American-Theater.

Dresdenerstr. 96. Dir.: Emil Schmal.
Berliner Boulotte
oder: Direktor Striese auf Reisen.
2. Auftreten:
2 1/2 Meter Riese Wilkins 2 1/2 Meter
Anfang 8 Uhr. Vorzugsbillets gütig.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Seifen-Geschäft Kronenfelds halber sofort zu verkaufen. Offerten unter J. 1 nimmt die Expedition des „Vorwärts“ entgegen. 1802b
Gardinenhand Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1106b
Möbel, bar und Teilzahlung. Billig! Frankfurter Allee 110, I. Ede Königbergerstraße. 2879a
Teppiche mit Bordenschieren, Angardlager Große Frankfurterstraße 9, parterre. 7117a
Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verlangt Herrmann, Unter den Linden 21 II.
Wäscheformen, Damen, Herren, elegant, chic, billig. Neue Königstraße 30. 292a
Damenhüten zur Schneiderin billig. Pätz, Weinbergweg 13b.
Nähmaschinen, beste Fabrikate, ohne Anzahlung. Postkarte. Feiner, Pustitzerstraße 29. 763a
Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung. Postkarte. Lindner, Bernauerstraße 75. 1793a
Kanarienvogel verkauft Groß, Raderstraße 12, Charlottenburg. 1787
Teppiche am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.
Nähmaschine (Singer), 11 Mark, verkauft Angardlager, Königbergerstraße 13, Duerrenberg II. 752
Möbel auf Teilzahlung Teilmann, Prinzenstraße 62. 11167b

Verkauf.

Möbelverkauf, Oranienstraße 73, zwischen Moritzplatz und Alexanderplatz, in meinem vier Stagen hoher Fabriksgebäude, großes Möbel-Specialgeschäft für Wohnungs-Einrichtungen. Brautleute, welche eine dauerhafte und billige Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Aufschlag mein solides Lager vor Einkauf zu besichtigen. Verlangen Sie mein größtes Rührbuch gratis und franco. Durch größere Masseneinkäufe und Erparung der teuren Fuhrkosten bin ich in der Lage, billige und geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen schon für 150, 200, 300, 400 Mark, hochelegante von 500 bis 10000 Mark zu liefern. Fertige Kinderzimmer zur Ansicht. Wohnungs-Einrichtungen auf Teilzahlung unter den günstigsten Bedingungen. Brautleute ohne Anzahlung. Eigene Tapetier- und Dekorationswerkstatt. Brautleute erhalten höchstes Luxus-Möbelstück als Zugabe. Kleiderständer 20, Schlafsofa 18, Kleiderständer 18, Kommode 15, Spiegel 7, Kuchel, Kleiderständer 35, Sofa 30, Bettstelle mit Matratze 18 Mark, Kuchenschrank und Kuchenschrank 32 Mark, Kleiderständer mit Sprungfederboden 40, elegante Truhen 45 Mark, Salon-Garnitur 60, 75 und 105 Mark, Pencilsofa mit Seitenstühlen 75, Herrenschreibtisch 45, reichgeschmücktes Buffet 100 Mark. Zu ganz billigen Preisen werden die großen Vorräte veräußert, gewissermaßen Teil sehr wenig benutzter Möbel verkauft, darunter ganze Speisezimmer, Salons und Schlafzimmer. Täglich Eingang gebrauchter, einfacher und feiner Möbel. Gelegentlich werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Werkstätte in der Wohnung gebracht und aufgestellt, auch außerhalb.

Vermietungen.

Wohnungen.
Laden mit Wohnung sofort zu vermieten (700 R. Mietz). Rietzstraße 3.
Zimmer.
Möbliertes Zimmer für 2 Herren oder Damen (a 8 R.) sofort oder später zu vermieten. Wde. Rosenthal, Forsterstraße 54, Seitenflügel III.
Schlafstollen.
Möbliert, separat, zwei Herren, 10 Mark, vermietet Howe, Oranienstraße 24, vorn IV. 1803b
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Tüchtige Schwarzdruck-Gebeure finden dauernd lohnende Beschäftigung bei R. Auerbach, Grünauerstraße 17. 1822b
Härdmacher verlangt Georgenstraße 14a. 1835b
Tüchtige Gärtner, welche auf Reußener gearbeitet haben, finden lohnende Beschäftigung bei Henniger u. Co., Alte Jakobstraße 102. 1137b

Vermietungen.

Wohnungen.
Laden mit Wohnung sofort zu vermieten (700 R. Mietz). Rietzstraße 3.
Zimmer.
Möbliertes Zimmer für 2 Herren oder Damen (a 8 R.) sofort oder später zu vermieten. Wde. Rosenthal, Forsterstraße 54, Seitenflügel III.
Schlafstollen.
Möbliert, separat, zwei Herren, 10 Mark, vermietet Howe, Oranienstraße 24, vorn IV. 1803b
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Tüchtige Schwarzdruck-Gebeure finden dauernd lohnende Beschäftigung bei R. Auerbach, Grünauerstraße 17. 1822b
Härdmacher verlangt Georgenstraße 14a. 1835b
Tüchtige Gärtner, welche auf Reußener gearbeitet haben, finden lohnende Beschäftigung bei Henniger u. Co., Alte Jakobstraße 102. 1137b

Suche für meine Bau- und Möbel...

Suche für meine Bau- und Möbelfabrik einen tüchtigen Friseur, einen tüchtigen Bau- und Tischlermeister und einen tüchtigen Polsterer vor sofort. Ernst Göttsch, Teilmannstraße 53. 11489
Marmorfleischer kann sich melden. Herberich, Vindensstraße 3, I.
Wäschebinderinnen-Verband verlangt Heimann, Wallstraße 14. Probevorlage. 1833b
Mantelbinderinnen-Verband verlangt Heimann, Wallstraße 14. Probevorlage. 1834b
Wäschebinderinnen aus der Wäschebranche gesucht. Heimann, Wallstraße 14. 1835b
Schnitzbinderinnen, Bordelle, im Hause, gute Preise. Dittmer, Ruckelshausenstraße 25. 763
Knopfmacherinnen-Verbandinnen, Automat, mit Kraftbetrieb, auch zum Verweben, sucht Gromm, Schmeißerstraße 6, Laden. 7122a
Wäschebinderinnen. Tüchtige Arbeiterinnen auf Wäschebinderinnen, die bei sauberer Ausführung Posen liefern können, finden dauernde Beschäftigung zu guten Arbeitspreisen. Verbindungen unter Vorlage von Probearbeiten bei Orgler u. Fiedelmann, Ruckelshausenstraße 47/48 III. 1751b
Wäsen. Tüchtige Arbeiterinnen auf bessere konfektionierte Wäsen, die bei sauberer Ausführung Posen liefern können, finden dauernde Beschäftigung zu guten Arbeitspreisen. Verbindungen unter Vorlage von Probearbeiten bei Orgler u. Fiedelmann, Ruckelshausenstraße 47/48 III. 1750b
Tüchtige Arbeiterinnen auf Wäschebinderinnen verlangt Struwin, Königbergerstraße 19, II. 7116a

Jackett- u. Arbeiterinnen verlangt...

Jackett- u. Arbeiterinnen verlangt Riewe, Brunnenstraße 21, und Müllerstraße 7a III bei Kramer. 1097b
Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorzuheben. Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.
Tüchtigen Dirigenten
für Dienstagabend 9-11 Uhr sucht Männer-Gesangverein. Offerten mit näheren Angaben unter B. H. abzugeben Alexanderstr. 52 im Postol. 1845b
Geübte Belegerinnen
verlangt 11846
Werkmeister, Brunnenstr. 194.
Achtung! Drechsler!
In den Maschinenwerkstätten von G. H. H. u. Comp., Elisabeth-Str. 29, Goldschmidt u. Comp., Ritterstr. 40, Raffel u. Hiescher, Brüderstr. 7, haben sämtliche Drechsler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
Zugzug fernhalten.
Die Ortsverwaltung.
Möbelpolierer!
Seit dem 4. Dezember sind die Kollegen bei Laborenz, Rüdow, Aniebschtr. im Rathaus, Zugzug ferngehalten. 145/6
Der Vorstand des Verbandes.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. BERLIN O. Frankfurter Allee 89.

Großer

Inventur-Räumungs-Verkauf

Montag, den 15. bis Sonnabend, den 22. Januar.

Kleiderstoffe — Seidenstoffe.

Seiden-Atlas in allen Farben Mtr. 88 Pf.	Sammet in allen Farben Mtr. 58 Pf.	Reinwoll. Cheviots, diverse Farben Mtr. 48 Pf.	Engl. Kostümstoffe, kariert Mtr. 48 Pf.
Reinseid. Mervellieux . . . 95	Seiden-Plüsch in allen Farben . . . 74	Sommer-Naigestoffe v. letzter Saison . . . 38	Unterröckstoffe m. wundervollen Streifen . . . 24
Reinseid. Damassé, etwas gelitten . . . 50	Seiden-Alpacca in allen Farben . . . 50	Tuch-Lama . . . 77	Morgenrockstoffe in schönen Mustern . . . 24
Reinseid. Armure, etwas gelitten . . . 45	Reinwoll. Faconné für Kleider . . . 28	Jacquard-Lama . . . 75	ca. 5000 Meter Woll- und Seiden-Stoffreste für Kleider und Blusen
Ball-Organidy . . . 25	Mohairstoffe zu Kostümen . . . 59	Broché . . . 100	passend, die sich von der Weihnachtszeit an gesammelt haben.
Ball-Toile . . . 45	Etamin . . . 67	Kleider-Velour, schöne Muster . . . 24	

Konfektion.

Blusenhemden u. Blusen Stück 75 Pf.
Prima Velour-Blusen " 1.20 M.
Reinwollene Tuch-Blusen " 2.40
Velour- u. Barchent-Morgenröcke " 2.05
Reinwollene Cheviot-Blusen, ganz auf Futter, reich garniert, Stck. 3.75
Kinder-Kleidchen, sauber gearbeitet . . . Stück 90 Pf.
Astrachan-Kragen, warm abgefüttert . . . Stück 1.85 M.

Leinen- u. Baumwollwaren.

Bettbezüge in schönen Mustern Meter 17 Pf.
Bettbezüge, ganz schwere Ware, 80 cm. breit, " 25
Küchenhandtücher, grau und weiss mit roter Kante Stück 8
Stubenhandtücher, schwere Qualität, 50 cm. breit, " 25-28
Inlett für Kopf kissen, glatt, rot und gestreift, federdicht, Meter, " 37
Dazu passend, 120 cm. breit, für Deckbetten . . . " 69
Salins, gestreift, zu Bettbezügen 27
Salins, gestreift, zu Bettbezügen, ganze Deckbettbreite . . . 60
Hemdentuch, Prima Qualität, 80 cm. breit, Stück pr. 10 Mtr. 1.80 M.

Wäsche u. Schürzen.

Damenhemden, Hemdentuch mit Trimmingbesatz Stück 55-75 Pf.
Damen-Nachtjacken, weiss und bunt mit Spitze Stück 75
Damen-Beinkleider mit Stickerei Paar 75
Weisse Herren-Hemden mit Falten, aus Ia. Hemdentuch Stück 98
Damen-Beinkleider, Flanell " 68
Damen-Beinkleider, gestreift Flanell " 98
Lein. Bettlaken ohne Naht, fertig genäht 100

Teppiche, Gardinen.

Engl. Tüllgardinen 2 Seiten Band eingefasst Meter 25 Pf.
Engl. Tüllgardinen " extra breit " 38
Portieren - Stoffe mit und ohne Franse, Meter 18, 27
Fantasie- und Damast-Stoff zu Sofabezügen Mtr. 60
Portieren, abgepasst mit Fransen Shawl 1.10 M.
Rips-Tischdecken m. wundervoller Bordüre, Stück etwas gelitten, 4.25
Sofa-Plüsch-Teppiche mit kl. Farbenfehlern . . . 4.50

Weisswaren.

Schleier-Tüll mit Seidenchenille Meter 10 u 18 Pf.
Chentille-Tüll zum Beziehen der Taille, 65 cm. breit, Meter 53
Gestickter Tüll zu Kostümen, 45 cm. breit, " 1.38 M.
Seidene Gazebänder, gebrannt 13 Pf.
Guipire-Tüll, 70 cm. breit 68
Spachtel-Tüll Meter 78, 98
Flitter-Tüll, schwarz, so lange der Vorrat reicht, Meter 2.53 M.

Handschuhe und Tricotagen.

Weisswoll-Winterhandschuhe mit Plüschmanchette Paar 38 Pf.
Tricot-Handschuhe, gemustert, für Damen . . . 45
Glacé-Handschuhe in allen Farben 75
Herren-Hemden, Normalfaçon Stück 68
Herren-Beinkleider, Normalfaçon 75
Herren-Jacken 45
Damen-Jacken 38

Damen- und Herren-Schirme mit schönen Krücken Stück 1,50 M.

Vom 1. Februar ab schliesse ich meine Geschäftsräume abends 9 Uhr.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, die Einkäufe möglichst früh zu erledigen.

Fische billig.

Pa. frische Zander pro Pfund 40 Pf.
" " Schellfische " 25-30
" " Cablian " 20-30
" " Schollen (Bratflundern) " 20
" " Eiskarpfen " 35-40
" " Eisbleie " 30-40
" " Eishechte " 50
" " Eisbarsche " 40-45

Alle anderen Fischarten in bekannter reicher Auswahl zu Ausnahme-Preisen.

nur 16. Dragonerstrasse 16. Otto Gundermann. 3573L

Wein zum Ausschank sehr geeignet!

süss. rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack, garantiert rein, 10 Ltr. M. 7.-, 100 Ltr. M. 65.-, Oxhoft M. 120.-, Eugen Neumann & Co., Hollmannstr. 16. Amt IV. 9676, Berlin SW.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

MAGGI

5 Pf. für 1 Portion Frühstück & Suppe.	10 Pf. für 2 Portionen Suppe.	12 Pf. für 2 Portionen Fleischbrühe.	16 Pf. für 3 Portionen Kräftiger Brüh.	25 Pf. für 4 Portionen Suppe zum Würzen.
--	-------------------------------	--------------------------------------	--	--

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien.

Wo speisen Sie? Naunynstr. 37, bei Otto Müller (fr. Jablonsky). Täglich ein kräftiges Mittagstisch mit Bier 60 Pf., Abendsstisch von 30-60 Pf. 3577L

Bis 2 Uhr warme Küche. Heute Schlachtfest, frische Blut- und Leberwurst.

Max Kliem's Fest-Säle, Hasenheide 13, 14, 15.

Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: Gr. Instrumental-Konzert, Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf., Vorverkauf 25 Pf. — Nach dem Konzert Tanzkränzchen! — An den Str. 14 und 15 beliebigen Sälen jeden Sonntag: Grosser Ball! Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. — Empfehle meine geräumten Säle Vereinen und Gesellschaften zu Versammlungen und Festlichkeiten. — Die Osterfeiertage sind noch zu Ratinees zu vergeben. [34492]

Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Fleischer. En gros — Detail. 3572L
D. Wurzel & Co., Wrangel-Strasse 17, Ecke Manouffei-Strasse.

Möbelstoffe!!

nach Neffe! alle Qual. selten billig! Gelegenheitskauf: Mocquet-Blüsch 5,35 M. per Meter (120 cm breit). [35212] Muster b. näherer Angabe franco. Berlin S., Emil Lefevre, Cranichstr. 158.

Schultze, Wasserthor-Str. 1/2.

Behandlung aller Haut-, Blasen- und Harnleiden ohne Berufsberatung. 3575L
Sprechstunden 9-2, 5-9.
Bei Vorzeigung der Verbandsarten 10 Proz.

Falbe,

44. Elsassstr. 44. Behandlung aller Haut- u. Harnleiden ohne Berufsberatung. Sprechst. 9 morg. bis 9 abends, Sonntag u. Donnerstag 9-3. Bei Vorzeigung der Verbandsarten 10 Proz. 3454L

Complete allen Freunden u. Bekannten mein Weiss-, Bayrischbier- und gr. Speisegeschäft. Reichhaltiges Frühstück von 30 Pf., Mittag mit Bier 50 Pf. sowie Abendsstisch à la carte von 30 Pf. an. 2 Vereinszimmer mit Kavier für 20-50 Personen. H. Stramm, Rest. Ritterstr. 123.

Natur-Heilverfahren.

Haut-, Genu- u. Blasenleiden. Frauen-Krankheit. Heilt sicher ohne Berufsberatung. [34442] R. Wagner, g. 25-9, 219-2, Ballstraße 23.

Kommunales.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben den dringenden Antrag eingebracht:

Den Magistrat zu ersuchen, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Wiederholungs- und Herabbringung gesundheits-schädlichen Fleisches, als dem städtischen Schlachthof zu verhindern.

Gegenüber der Absicht eines Teils der Stadtverordneten-Versammlung, für Koch-, Heiz-, Industrie- und Leuchtgas den Einheitsfuß von 12 Pfg. pro Kubikmeter einzuführen, beantragen unsere Genossen in der Stadtverordneten-Versammlung, es für Koch-, Heiz- und Industriegas bei dem Preise von 10 Pfg. pro Kubikmeter zu belassen, und den Preis des Leuchtgases von 16 auf 12 Pfg. pro Kubikmeter herabzusetzen.

Die Hasenheide. Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung des Antrages des Stadtverordneten Wallach wegen Eingemeindung der Südküste der Hasenheide in Berlin hat am Dienstagabend beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, wegen dieser Eingemeindung mit Tempelhof in Verbindung zu treten.

Das Simon Bladsche Vermächtnis an die Stadtgemeinde Berlin hat nunmehr die Genehmigung des Kaisers erhalten. Der im Februar 1898 verstorbenen Stifter hinterließ ein Vermögen von mehr als fünfviertel Millionen Mark, das sich im Laufe der Jahre noch vermehrt hat. In Umherwandererbrüden setzte er die Stadtgemeinden Berlin, Mainz und Wingen dergestalt ein, daß Berlin die eine Hälfte, die beiden anderen zusammen die andere Hälfte erhalten sollten. Der Erblasser, dessen Leben gerade nicht von Tugend gezeichnet war, bestimmte, daß der Nachlaß zur Gründung einer Stiftung zwecks Verbesserung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Kunst der Wissenschaft und des Handwerks verwendet werden soll. Das Verlangen, auf dem Friedhofe zu Friedrichsfelde ein „würdiges Monument“ auf der Grabstätte des Testators errichten zu lassen, rief ursprünglich erheblichen Widerspruch hervor, schließlich aber hat der Kaiser in Rücksicht auf die gemeinnützige Absicht des Stifters den vom Stadtbaurat Hoffmann entworfenen einfachen Grabstein genehmigt. Die Schwester des Erblassers, Frau Handhoyer, hat laut Vergleich mit den genannten drei Stadtgemeinden eine Abfindungssumme im Betrage von 240 000 M. erhalten.

In der gestrigen Sitzung der städtischen Hochbau-Deputation legte der Stadtbaurat Hoffmann seine speziellen Entwürfe und Kostenschätzungen für die städtische Lungenheilstätte in Buch sowie für die Kochküche, Waschlüche, das Operationshaus und die Apotheke im IV. städtischen Krankenhaus vor. Des Weiteren kamen zur Vorlage die vom Stadtbauinspektor Wollenhaupt angefertigten speziellen Entwürfe zu einer Gemeinde-Doppelshule und einer Schule für gewerbliche Zwecke in der Straußmannstraße, sowie der vom Stadtbauinspektor Hesse angefertigte spezielle Entwurf zur Gemeinde-Doppelshule in der Watzstraße.

Lokales.

Arbeiter-Bildungsschule, Neue Köpferstr. 3. Heute abend 9 Uhr: Geseßsstunde. (Das neue Bürgerliche Gesetzbuch in seinen praktisch wichtigsten Teilen); Vortragender: Rechtsanwalt Victor Frankl. Bibliothek: 8-9 Uhr.

Freie Volkshöhle. Eine Ordnerführung findet Sonntag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant von Ladewig, Kommandantenstr. 65, statt. Das Erscheinen aller Ordner wird erbeten. — Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr findet die Vorstellung statt für die fünfte Abteilung im Carl Weiß-Theater: „Vermächtnis“ von A. Schnitzler. Die Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Diesen Sonntag beginnt für die erste Abteilung im Leistung-Theater die 6. Serie der Vorstellungen. Zur Aufführung gelangt: „Rosmeresholm“, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Zweite Abteilung 4. Februar dieselbe Vorstellung.

Die Generalversammlung am 25. Januar abends 8 1/2 Uhr findet in den Arminhallen statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet ein Vortrag der Frau Dr. Jepsen, an den sich die Diskussion anschließt. Im zweiten Punkt wird der Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes sowie der Bericht der Revisoren erörtert. Gleichzeitig ist auch die Wahl des Obmanns der Ordner der vierten Abteilung vorzunehmen. Die Mitgliedsliste legitimiert. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand, J. A. G. Winkler.

Die „fliegenden“ Klassen der Gemeindeschulen

haben sich, nachdem ihre Zahl im Sommersemester eine bis dahin nicht gekannte Höhe erreicht hatte, im Wintersemester etwas vermindert, von 128 auf 121. Im ganzen ist also eine kleine Verringerung eingetreten — sofern man einen Rückgang um ganze 7 Klassen schon als „Verringerung“ ansehen will. Im einzelnen sind aber die Mißstände, die mit dieser Einrichtung verbunden sind, noch schlimmer geworden, weil trotz des Rückganges der Gesamtzahl der „fliegenden“ Klassen doch an einigen Schulen, die schon seit längerer Zeit besonders reich mit solchen Klassen besetzt waren, noch eine weitere Steigerung eingetreten ist.

So gibt es an der 115. Schule (Staligerstr. 55/56) jetzt unter 25 Klassen mit 1303 Kindern 7 „fliegende“ mit 413 Kindern, so daß hier 28 Proz. aller Klassen und rund 32 Proz. aller Kinder „fliegen“ müssen. Da übrigens die auf demselben Grundstück gelegene 170. Schule unter ihren 21 Klassen mit 1157 Kindern gleichfalls noch 3 „fliegende“ mit 190 Kindern hat, so befinden sich an dieser einen Stelle allein 10 „fliegende“ Klassen mit 603 Kindern. Im Sommersemester gab es hier 9 „fliegende“ mit 551 Kindern, jetzt sind es 10 „fliegende“ mit 603 Kindern; so sieht hier die „Verringerung“ aus! Man stelle sich vor, was das sagen will, wenn in einem einzigen Doppelschulhaus über 600 Kinder ohne ein eigenes Klassenzimmer sind und darauf warten müssen, daß das für sie bestimmte Zimmer erst von einer anderen Klasse geräumt wird! Wie soll da ein gedeihlicher Unterricht möglich sein!

Ähnliche Zustände herrschen auf dem Doppelschul-Grundstück Peterburgerstraße 4/5. Hier hat die 3. Schule unter 22 Klassen mit 1229 Kindern drei „fliegende“ mit 190 Kindern und die 208. Schule unter 25 Klassen mit 1334 Kindern vier „fliegende“ mit 237 Kindern, so daß hier sieben Klassen mit 427 Kindern obdachlos sind. Und gleich in der Nachbarschaft, Frankfurter Allee 72, hat die 218. Schule unter ihren 25 Klassen mit 1251 Kindern wiederum fünf „fliegende“ mit 247 Kindern.

In diesem Stadtteil wimmelt es gegenwärtig überhaupt von „fliegenden“ Klassen. Im Sommersemester konnten sich der Süden und Südosten eines besonderen Reichtums an „fliegenden“ rühmen, jetzt im Wintersemester steht der Osten mit den angrenzenden Teilen des Nordostens an der Spitze. Da gibt es „fliegende“ in der Krausstraße, in der Koppensstraße, in der Feuchtstraße (8 Klassen), in der Remelerstraße (7 Kl.), in der Frankfurter Allee (5 Kl.), in der Peterburgerstraße (7 Kl.), in der Lillierstraße, in der Großen Frankfurterstraße, in der Straußbergerstraße. Im Süden und Südosten haben sich die Verhältnisse, wie gesagt, ein wenig gebessert, aber sie liegen auch hier immer noch sehr unglücklich. Der ganze Stadtteil vom Tempelhofer Ufer herum bis zur Köpenickerstraße hat 32 „fliegende“ Klassen, wovon allein 10, wie oben erwähnt, auf die Staligerstraße kommen. Im Nordosten und im Nordwesten sieht's ähnlich aus. „fliegende“ Klassen

bestehen sich in besonders großer Zahl in der Demminerstraße (5. Kl.), in der Graunstraße (4. Kl.), in der Putzenerstraße (4. Kl.), in der Staligerstraße (4. Kl.) usw. usw.

Wie sind diese geradezu skandalösen Zustände zu erklären? Wie sind sie überhaupt möglich?

Auf diese Frage können wir immer nur wiederholen, was wir schon bis zum Ueberdruß oft gesagt haben. Die Einrichtung der „fliegenden“ Klassen erklärt sich — ebenso wie viele andere Mißstände, die in den Berliner Gemeindeschulen herrschen — daraus, daß diese Schulen fast nur von den Kindern der Unbemittelten besucht werden. An einer höheren Lehranstalt wären solche Zustände völlig undenkbar, für die Volksschule erscheinen sie der städtischen Schulverwaltung als durchaus zulässig. Nach den Prinzipien des „Freisiums“, die für die Leiter unserer Kommunalverwaltung maßgebend sind, müssen ja die Unbemittelten eigentlich froh sein, daß sie ihre Kinder überhaupt in eine Schule schicken können.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins eröffnet heute die ersten der von ihr veranstalteten hygienischen Vortragskurse. Ueber Ventilation, Heizung und Beleuchtung der Wohnung sprechen heute abend 8 1/2 Uhr: Herr Dr. Paul Bernstein in der Aula der 90. Gemeindeschule, Wrangelestr. 128, Herr Dr. Rudolf Vennhof in der Aula der 84. Gemeindeschule, Reibebeistr. 31/32, Herr Dr. W. Becker in der Aula der 118./127. Gemeindeschule, Panitzstr. 8, Herr Dr. Otto Schiffan in der Aula der 107. Gemeindeschule, Geuthnerstr. 4.

Die Teilnahme an diesen Kursen steht allen Krankenkassen-Mitgliedern von Berlin und Umgegend, sowie deren Angehörigen ohne Legitimation und unentgeltlich frei. Die Vorträge finden durchweg an Donnerstagen abends statt und beginnen präzis 8 1/2 Uhr. Im Anschluß an den — etwa einständigen — Vortrag kann eine kurze Diskussion bezw. Fragestellung stattfinden.

Jur Lokalliste. Der Verein Berliner Laternen-Anzünder, der am 20. Januar in der gesperrten Tonhalle, Friedrichstraße, einen Maskenball veranstaltet, hat mit dem Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter nichts gemein.

Berliner Sterblichkeit. Im Jahre 1899 sind in Berlin, nach den jetzt ziemlich vollständig vorliegenden Meldungen, über 34 000 Personen gestorben (ungerechnet die Totgeborenen), während im Jahre 1898 nur 30 574 Personen starben. Das bedeutende Mehr von über 3400 Personen ist um so auffälliger, da die Kindersterblichkeit, die von wesentlichem Einfluß auf die Höhe der Gesamtsterblichkeit zu sein pflegt, 1899 nur wenig höher als im Vorjahre war. 1898 starben 10 200, 1899 etwas über 10 900 Kinder des ersten Lebensjahres.

Ein Kulturbild aus Ostpreußen. Eine in Berlin ansässige Frau reiste zu Weihnachten nach ihrer ostpreussischen Heimatstadt Darlehen, und besuchte bei dieser Gelegenheit auch eine Verwandte, die auf dem Gute des Großbauern und Ortschulzen Schönd in Krüschleben als Magd in Diensten steht. Die Besucherin fand hier bestätigt, was ihr andere Leute schon vorher über die schlechten Verhältnisse, unter denen die Magd auf dem Bauernhofe zu leiden hat, erzählt hatten. Die Magd mußte nicht nur die Arbeiten, zu deren Bewältigung ein Ackerst nicht nötig gewesen wäre, verrichten, sondern auch ihr zwölfjähriger Sohn hatte ohne Lohn, nur für das Essen, auf dem Gute zu arbeiten und durfte nur an zwei Tagen in der Woche die Schule besuchen. Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß die arme Magd, weil ihr Sohn in Interesse des Bauern die Schule verläßt, Strafe zahlen mußte. Als Schlafstelle diente der Magd ein dürftiges Lager in einem feuchten und kalten Raum, der mit allerlei Ackergerät und sonstigem Krampel angefüllt war. Die Besucherin äußerte zu ihrer Anverwandten in Gegenwart der Bäuerin lebhaften Unwillen über diese elenden Zustände. Da kam sie aber schon an. Der Großbauer und Ortschulze wies die Fremde, die es gewagt hatte, auf einem ostpreussischen Gute ostpreussische Zustände zu kritisieren, von seinem Hofe, und folgte ihr nach ihrem Aufenthaltsorte Darlehen, wo er vom Bürgermeister die Verhaftung der Frau verlangte, weil sie ihn beleidigt und seine Leute aufgewiegelt habe. Der Bürgermeister ließ die Fremde auch durch einen Polizeibeamten zu sich rufen, gab aber dem Verlangen des Bauern keine Folge, weil durchaus kein gesetzlicher Grund zur Verhaftung der Frau vorlag.

Dieser Vorfall zeigt wieder, was es mit den patriarchalischen Verhältnissen auf sich hat, die angeblich zwischen den ländlichen Arbeitgebern und dem Gesinde herrschen sollen.

Die Zivilgarderobe des deutschen Kaisers wird von der Firma Kobrecht in der Jägerstraße geliefert. Es kam wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Firma von ihrem hohen Kunden die denkbar besten Preise erhält. Trotzdem kommt es vor, daß die Heimarbeiter, welche die Kleidungsstücke für den Kaiser anfertigen, weit niedriger entlohnt werden, als es nach dem Tarif, der für Arbeiten dieser Qualität von der feinen Maßgeschäften gegolten wird, der Fall sein sollte. Dies rührt daher, daß die Firma Kobrecht ihre Aufträge an einen Zwischenmeister giebt, der sie oftmals wieder einem andern Zwischenmeister überträgt, von dem aus sie endlich in die Hand des Heimarbeiters kommen. Von dem tarifmäßigen Preise, den Kobrecht dem betreffenden Schneider bewilligt, bleibt bei der Weitergabe der Arbeit natürlich in der Hand eines jeden Zwischenmeisters etwas hängen, und so erklärt es sich, daß ein heimarbeitender Schneider, der im November vorigen Jahres einen Winterpaletot des Kaisers anfertigte, vom Zwischenmeister Ramonowky in der Schützenstraße für diese Arbeit 16 M. und für abgestepptes Futter 5 M. erhielt, während nach dem Tarif 22,50 M. und 6 M. zu zahlen sind. Derselbe Arbeiter fertigte in der ersten Woche dieses Monats ein ebenfalls von Kobrecht in Auftrag gegebenes, für den Kaiser bestimmtes zweireihiges Jackett mit Extraarbeit für 13,50 M. an, während der Tarif für ein solches Jackett ohne Extraarbeit 16,50 M. vorsieht.

Auch ein Beitrag zum Segen der Heimarbeit, der den Hofbeamten, der für die kaiserliche Garderobe zu sorgen hat, zum Nachdenken veranlassen sollte.

Ein Protest der Mütter gegen das Verbot der Kinderarbeit, der angeblich zahlreiche Unterschriften, insbesondere von Witwen trägt, wurde vom Hofbäckereimeister Saede in der vorgestrigen Versammlung des Vätervereins „Süd-West“ zu deren Gunne vorgelegt. Diese Sache erinnert lebhaft an die Petition zu Gunsten des Zuchtungsgesetzes, zu der die Unternehmer in einem Falle „bedrängte“ Arbeiter zu drangsalieren wußten.

Friedrich Spielhagen ist von dem Unglück betroffen worden, nachdem sie kurze Zeit leidend gewesen, gestern plötzlich am Herzschlage gestorben. In dem weiten Kreise der Freunde und Verehrer des Dichters wird die Nachricht mit schmerzlicher Teilnahme aufgenommen werden.

Ungewöhnliche Finsternis herrschte gestern morgen etwa eine Stunde lang in Berlin. Nachdem die öffentlichen Fuhrwerke bereits seit 7 Uhr früh ohne Licht gefahren waren, mühten sie gegen 8 Uhr ihre Laternen wieder anzuzünden. Auch in den Geschäftsläden und Schaufenstern brannten wieder in vollem Umfange die Gas- und elektrischen Lampen. Ein dichter Dunst lagerte über dem Häusermeere Berlins und ließ das Tageslicht nicht durchdringen. Um 8 1/2 Uhr war die Dunkelheit am stärksten. Bald darauf begann ein frischer Luftzug den Nebelschleier zu zerreißen und eben so schnell, wie sie gekommen, wich die Finsternis.

Konkurs der Krankenkasse „Hilse“. Ueber das Vermögen der „Hilse“, Krankenkasse für Deutschland, eingetragene Hilfskassen-

lasse Nr. 933, ist gestern der Konkurs eröffnet worden. Verwalter ist der Kaufmann Brindmeier, Claudiusstr. 3. Die Anmeldefrist währt bis zum 27. Februar d. J. Die Kasse stand schon lange nicht auf festen Füßen und mag durch die Veruntreuungen, deren sich der Subdirektor Urban im August v. J. schuldig machte, den letzten Stoß erhalten haben. Wir glauben die Pflicht zu haben, bei dieser Gelegenheit von neuem unsere Leser vor dem Beitritt zu einer gewissen Sorte „freier Hilfskassen“ zu warnen.

Das Polizeipräsidium giebt bekannt: Aus Anlaß mehrerer Unglücksfälle, welche auswärts in den letzten Wochen durch Gasbädereien verursacht worden sind, wird das Publikum davor gewarnt, Gasbädereien wie auch größere Gasheiz- und Gaslochoapparate zu benutzen, bei denen die Verbrennungsgase nicht in ausreichender Weise ins Freie abgeführt werden.

Teutsche Ehrlichkeit. Eine große Berliner Kunsthandlung erhielt kürzlich das folgende Schreiben, das dem „Kunstwart“ im Original vorliegt:

(Briefkopf, Datum, Adressatenfirma.)

Das ganze Jahr über machen wir für Sie durch Besprechung Ihrer Ausstellungen Reklame, die uns schweres Geld kostet. Uns dafür hin und wieder durch Inserate zu entschädigen, das fällt Ihnen aber nicht ein. Hand wird aber nur von Hand gewaschen und wenn Sie uns nicht berücksichtigen, dann stellen wir eben die Referate über Ihre Ausstellungen auch ein.

Gochahungsvoll „Staatsbürger-Zeitung.“ (7) Bager.

Wenn man von dieser keinen Revolverleistung des ollen, ehrlichen Staatsbürgers vernimmt, wird man seinen Antisemitismus begreiflich und verzeihlich finden. Er entpringt einem Gefühl des Reides auf die „Judenpresse“. Sein Vörsenblatt würde riskieren, auf so gelungene Weise, wie hier der Wächter deutscher Sitten, sich dem Zahlenden preiszugeben und sich über das, was man insgemein Preymoral nennt, hinwegzusetzen.

Vertenerungen überall. Die Unternehmer der Zeitfelle- und Schlaßzimmer-Möbelbranche in Berlin haben in einer Versammlung, die vorgestern im „Englischen Garten“ tagte, eine Preiserhöhung um 10 bis 15 Proz. für ihre Fabrikate beschlossen. Die Erhöhung soll am 20. Januar d. J. in Kraft treten. — Auch in der Pelzbranche ist eine Vertenerung der Waren in beträchtlicher Höhe eingetreten.

Eine Generalalarmierung in den Schulen des südlichen Stadtteils erfolgte gestern während der Schulfesttage. Anlaß zu den Alarmierungen scheint der Brand des Warenhauses in Kirdorf gegeben zu haben. Die ansehnlichen Einrichtung, welche ja schon seit langer Zeit besteht, ist darauf gerichtet, den Kindern Ruhe und Besonnenheit für den Fall einer Gefahr, wie sie bei dem plötzlichen Ausbruch eines Feuers entstehen kann, anzuerziehen. Bei dem Alarmzeichen erheben sich auf Geheiß des Lehrers sofort sämtliche Kinder, packen ihre Sachen zusammen und verlassen langsam und in geordnetem Zuge die Klassenzimmer, um von dem Lehrer nach dem Schulhof geführt zu werden.

Die bei dem Brande der Hoppeschen Maschinenfabrik an Monatsvergütung erkrankten acht Feuerwehrleute sind jetzt als völlig geneser aus dem Krankenhaus entlassen worden. Auch ein Sappeur, der beim Jurischreiben eines Spritzenwagens von der Deichselstange am Kopf getroffen wurde und eine Gehirnerschütterung erlitten hat, ist wieder soweit hergestellt, daß seine Entlassung in den nächsten Tagen erfolgen kann.

Das Spielen mit Streichhölzern, das schon so oft verhängnisvoll geworden ist, hat schon wieder einmal einem Kinde das Leben gekostet. Die Papierhändlerin Witwe Gans in der Reithstr. 10/20 ging vor einigen Tagen vormittags um 9 Uhr zum Schlächter um einzuholen, und ließ ihren 4 1/2 Jahre alten Sohn Oskar, der noch im Bette lag, allein in der Kellerwohnung zurück. Am Bette stand ein kleiner Tisch, auf dem eine Schachtel Streichhölzer lag. Da der Knabe schlief und sie gleich zurücklehren wollte, so ließ Frau Gans alles liegen, wie es lag. Als sie nach zehn Minuten wiederkam, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Der Knabe war in ihrer Abwesenheit aufgewacht und hatte mit den Streichhölzern gespielt. Ein brennendes Holzchen war ihm ins Bett gefallen und hatte das Bettzeug in Brand gesetzt. Als die Mutter und die von ihr herbeigerufenen Nachbarn ihm zu Hilfe kamen, war er am Unterleib und an den Beinen schon so schwer verbrannt, daß ärztliche Hilfe ihn nicht mehr zu retten vermochte. Der Verunglückte erlag seinen Verletzungen in der elterlichen Wohnung.

Der falsche Einjährige Fritz Köhler ist in demselben Augenblick, in dem auf Grund ärztlichen Gutachtens das Strafverfahren gegen ihn eingestellt wurde, zu großen Ansee erkrankt worden. Der junge Mann ist nach längerem Leiden, das ihn die letzten vierzehn Tage ans Bett fesselte, am Freitag voriger Woche, abends um 9 1/2 Uhr, in der elterlichen Wohnung, in einem Alter von fast 25 Jahren, gestorben. Am Dienstagnachmittag wurde er unter zahlreicher Beteiligung auf dem Jüdischen Friedhof an der Colonnadenstraße zu Schöneberg zur letzten Ruhe bestattet.

Ein armes Dienstmädchen hat Dienstag, den 15. d. M., nachmittags gegen 5 Uhr, in dem Hause Neue Grünstr. 18 bis auf die Straße drei einzelne Hundertmarkscheine verloren. Da das Mädchen für den Schaden aufkommen muß, wird der ehrliche Finder gebeten, die verlorenen Scheine gegen entsprechende Belohnung im Bureau des Kaufmännischen Hilfsvereins, Seydelstr. 25 II, abzugeben.

Vom Unglück verfolgt ist der 39 Jahre alte Arbeiter Karl Vogel aus der Aderstraße 73. Der Arme war ohne Beschäftigung und wollte gern etwas verdienen. Mit Freunden griff er zu, als sich ihm die Gelegenheit bot, einem Sandhändler durch Anstrichen behilflich zu sein. Aram hatte er jedoch mit der Arbeit begonnen, da glitt er gestern auf einem Erdgrundstück an der Linien- und Artilleriestraße aus, fiel hin und brach sich ein Knöchelgelenk. Der Verunglückte wurde in das jüdische Krankenhaus gebracht.

Das Programm des Circus Busch ist in diesen Tagen wesentlich bereichert worden. Aus den gebotenen Neuheiten erwehnen wir besonders die russische Akrobatentruppe Ratwoeff. Sie besteht aus zwei Damen und vier Herren und ragt in ihrer Vielseitigkeit anher durch die erstaunlichen akrobatischen Kunststücke durch Tanz- und Gesangsleistungen hervor. Kamentlich sprach ein Kosaken-tanz in seiner Selbsthaftigkeit lebhaft an. Ein andres Debut, das des englischen „Feuerprinzen“ Rivalli, konnte nicht stattfinden, weil hierfür noch nicht die polizeiliche Erlaubnis eingetroffen war. Daß das phantastische Aushaltungsstück „Die Comorra“ nach wie vor durch seine blendende Pracht und die verwegenen Leistungen der Reitskünstler auffällt, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden.

Die Neue Freie Volksbühne veranstaltet am Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, in Cobus Hefälde, Weithstr. 19, einen Plauder- und Vortragsabend. Zum Vortrag kommen Gedichte von Fritz Heiter, Klaus Groth usw. Vortragender ist der bekannte Recitator Herr Max Lawrence. Billets à 20 und 30 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

Feuerbericht. Im Korridor des Deutschen Theaters hatten Dienstagabend 8 1/2 Uhr während der Vorstellung einige Lampen Feuer gefangen, das jedoch von der anwesenden Feuerwehr erlosch, bevor das Publikum etwas davon merkte. Gegen Mitternacht war Welforsterstraße 15 in einem Schußwarengeschäft ein Schadenfeuer abzulösen. Mittwoch früh 5 Uhr ging Maxstraße 18a bei einem Dachstuhlbrand ein Teil der

Daßkonstruktion sowie der Inhalt mehrerer Bodenlamellen in Flammen auf. Am vorhergehenden Abend in der 9. Stunde erfolgten gleichzeitig Alarmierungen nach drei Brandstellen. Weichstraße 8 hatten in der Fußbodenfabrik von Kupfer Febern und Möbel Feuer gefangen, das nur durch schnelles Eingreifen der Wehr an großer Ausdehnung verhindert wurde. Elisabethstraße 12 war eine Petroleumlampe explodiert, ohne indes wesentlichen Schaden zu verursachen. In einer Eisfabrik in der Mantuffelstraße 22 war aus nicht ermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, das einen Posten Holz zerstörte, aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Mittwochnachmittag erfolgte ein Alarm nach Adalbertstraße 64, wo der Inhalt einer Mähdreschmaschine in Brand geraten war. Trotz großer Rauchentwicklung konnte das Feuer in kurzer Zeit mittels eines Rohres abgelöscht werden.

Aus den Nachbarorten.

Zu Ober-Schönebrunn liegen die Wählerlisten zur Gemeindevahl bis zum 30. Januar täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Gemeindebureau aus. Ebenfalls ist die Liste im Zigarrengeschäft des Parteigenossen John, Sternensir. 2, zu jeder Zeit einzusehen. Versäumnis seiner Pflicht!

Reinickendorf. Laut behördlicher Bekanntmachung liegen die Wählerlisten zu den im März stattfindenden Gemeindevahlen vom 15. bis 30. Januar im Rathaus Zimmer Nr. 11, von 9-3 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Die Parteigenossen werden dringend ersucht, sich zu überzeugen, ob sie in den Listen verzeichnet sind. Diejenigen Wähler, welchen es nicht möglich ist, die Listen selber einzusehen, werden gebeten, in West-Reinickendorf beim Schankwirt Wilhelm Reichert, Spandauer Weg; Paul Schilling, Verlinerstraße 3; in Ost-Reinickendorf beim Zammenvirt Karl Krüger, Kordobahnstraße; Veruhard Christow, Residenzstr. 29, v. 1. Tr., ihre letzten Streuerquittungen abzugeben.

Abtrodorf. Gestern Abend findet bei Schmauser die Versammlung des sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher Stadtverordneter Herr Dr. Kurt Preußner über die soziale und hygienische Bedeutung der Prostitution sprechen wird.

Wilmanns. In einer Volksversammlung, die Freitagabend bei Simon stattfindet, hält Genosse Zubeil einen Vortrag: Rückblick auf das 19. Jahrhundert.

Ferner werden die Parteigenossen darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten zur Gemeindevahl bis zum 30. d. M. im hiesigen Rathaus, Zimmer 5, in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ausliegen.

Der Vertrauensmann.

Hildorf. Die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr, die dieser Tage stattfand, war wegen des großen Brandunglücks der verflochtenen Woche von größter Bedeutung. Unter anderem waren anwesend die Bürgermeister Wodzin und Voigt, sowie die Stadträte Dr. Zimmer und Marggraf. Der Revisormeister betonte, daß der in der Berliner Presse so viel erwähnte Mangel eines Sprungtuchs nicht etwa aus einer zweifelhafte Sparmaßnahme zurückzuführen sei. Man habe ein solches vielmehr nicht angekauft, weil bei Rettungen mit dem Sprungtuch fast immer Verletzungen vorkämen. Ferner meinte Bürgermeister Wodzin, nachdem er schon vorher der Tüchtigkeit der Feuerwehr hatte Gelegenheit widerfahren lassen, daß der letzte Brand die Notwendigkeit verschiedener Verbesserungen ergeben habe. Zwar händen der Verwaltung nicht so die Mittel zur Verfügung, wie in früheren Jahren, und eine Erhöhung der Steuern steht schon 1894 Proz. Kommunalzuschlag sei wegen der zu befürchtenden hohen Mietsätze nicht angängig. Doch sei es Pflicht, für die Feuerwehr alles Notwendige zu thun. Erstens müsse für eine Vermehrung der Gerätschaften, dann für eine Vergrößerung des Depots und schließlich für eine ständige Spannung gesorgt werden. Was die Vervollständigung der Gerätschaften angehe, so bitte er, alle bezüglichen Anträge so frühzeitig zu stellen, daß die Summen noch in den diesjährigen Etat aufgenommen werden könnten. Ferner sei die Anstellung eines ständigen Depotwärters hierbei zu berücksichtigen. Für ein Sprungtuch muß Sorge getragen werden. Weiter empfehle sich die Anschaffung einer Dampfpruge, die mit allem Zubehör etwa 20 000 M. koste. Die städtische Verwaltung werde das Geld zu beschaffen suchen. Alle Anträge müßten so frühzeitig gestellt werden. Die Erweiterung des Depots — der Ausbau koste etwa 30 000 M. — sei als erstes in Angriff zu nehmen. Bemerkte sei noch, daß die Feuerwehr das Angebot des Herrn Scheil vom „Verl. Lokal-Anzeiger“, ein Sprungtuch stiften zu dürfen, höflich aber entschieden ablehnte.

Schöneberg. Der städtische Arbeitsnachweis hatte im Dezember folgende Frequenz: An Gesuchen der Arbeitnehmer gingen ein: 90 (davon 59 männliche, 13 weibliche), vom Vormonat übernommen 62 (durch Einstellung 33, durch Zurücknahme 9, durch Streichung 2, 117 Personen; unerledigt auf den folgenden Monat übernommen: 3 Personen, Angebote der Arbeitgeber: 54 (davon 31 männliche, 23 weibliche), vom Vormonat übernommen 8 (5 männliche, 3 weibliche), zusammen 62 Personen. Davon erledigt durch Einstellung 33, Zurücknahme 9, Streichung usw. 13 Personen, unerledigt auf den folgenden Monat übernommen 7 Personen.

Zwischen der königlichen Eisenbahndirektion und der Stadt Schöneberg werden zur Zeit Verhandlungen geführt, die sich auf Wohnbauten an der Potsdamer, Anhalter und Ringbahn beziehen. Es handelt sich dabei unter anderem um die bevorstehende Ueberleitung des Vorortverkehrs der Anhalter Bahn nach dem Potsdamer Bahnhof, die Errichtung von Doppelstationen für die unmittelbare Verbindung der Anhalter und der Wannesebahn mit der Ringbahn usw.

Die Lokalkommission von Steglitz teilt mit, daß der Rauchklub „Blane Luft“ in dem gesperrten Lokal „Zur Krone“ seinen Maskenball abhält.

Auch für den Amtsbezirk Rallberge-Niederndorf ist eine Verordnung über die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder erlassen. Als Altersgrenze nach unten hin steht die Vollendung des 8. Lebensjahres fest. In der Zeit vom 1. April bis 30. September dürfen Kinder nicht vor morgens 5 Uhr, sonst nicht vor 6 Uhr beschäftigt werden, ebenso nicht nach 10 Uhr abends.

Für das neu zu errichtende Amtsgericht Groß-Lichterfelde ist die Platzfrage nunmehr entschieden. Der Justizrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Amtsgerichts-Gebäude auf dem von der Gemeinde in Vorschlag gebrachten Terrain im Westen des Ortes, an der Ede Düren- und Ringstraße belegen, errichtet werde. Mit dem Bau des Amtsgerichts, welchen die Gemeinde für ihre Rechnung ausführen läßt, soll schon im Frühjahr begonnen werden. Die Baukosten im Betrag von 270 000 Mark, welche durch Anleihe beschafft werden sind, werden vom Justizrat mit 4 Proz. verzinst.

Ein neues Eisenbahnprojekt wird zur Zeit in den östlichen und südlichen Berliner Vororten lebhaft besprochen. Es handelt sich um eine Bahn von Köpenick nach Potsdam, die u. a. auch Ortz betreffen soll.

Die für den elektrischen Betrieb eingerichtete Straßenbahnlinie vom Straßenbahnhof Charlottenburg nach dem Spandauer See ist gestern vormittag abgenommen worden. Der Betrieb auf derselben wird heute früh eröffnet werden.

Erner. Wir sind hier in die Gemeindevahlbewegung schon lebhaft eingetreten. Um den Genossen Nähe zu ersparen, hat die Wahlvorbereitungs-Kommission bereits am 15. Januar die ausliegende Wählerliste gründlich revidiert, so daß nur die Genossen, bei deren Namen die Liste Fehler aufwies, sich der Nähe des Nachsehens unterziehen müssen. Sowie also der

Wahlzettel keine briefliche Nachricht gegeben hat, befindet sich der Name in der Wählerliste. Am Sonntagnachmittag 8 Uhr findet in Prodis Gesellschaftshaus eine Volksversammlung statt, in der der Genosse Sonnenburg, Gemeindevorsteher des benachbarten Friedrichshagen, über die Frage sprechen wird: Warum beteiligt sich die Sozialdemokratie an den Gemeindevahlen? Die gegenwärtigen Vertreter der dritten Wählerklasse sind brieflich eingeladen worden.

Vermishtes.

Wieder zwei Grubenunfälle. Bei der Beförderung von Bergleuten wurde Dienstag früh auf der Zeche „Germania“ bei Dortmund der Korb zu hoch gezogen. Mehrere Mann stürzten in die Tiefe. Zwei Bergleute sind tot, einer schwer und drei leicht verletzt. — Ein zweites Grubenunglück, dem ebenfalls ein Menschenleben zum Opfer fiel, wird aus Bodoen, Kreis Lebus, berichtet: Auf dem dortigen Schacht „Rudolf“ wurde der Arbeiter Jänger durch herabfallenden Sand und Kies verschüttet, so daß der Tod sofort eintrat.

Eisenbahnunfälle. Aus Frankfurt a. M., 16. Jan., wird berichtet: Auf dem Lokaler Bahnhof stieß heute eine Lokomotive mit einem Postwagen zusammen. Drei in dem Postwagen befindliche Beamte wurden tödlich verletzt. — In Kiel wurden bei der Kollision eines Postwagens mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn einige Passagiere verletzt. Die Bauarbeiter Scheiter und Schmütter erlitten schwere Verletzungen, mehrere andere Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Zur Explosion der Dynamitfabrik in Avigliana, über die wir gestern bereits berichtet haben, wird noch folgendes telegraphiert: Die Explosion fand in dem Lagerraum statt, der 400 Kilogramm Nitroglycerin enthielt. Etwa 40 Personen wurden, unter ihnen vier Soldaten und 3 Steuerbeamte, wurden im Hospital zu Avigliana untergebracht. Der Schaden an den benachbarten Häusern beschränkt sich auf zerbrochene Fenster Scheiben. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Katastrophe acht Personen ums Leben gekommen, von den sieben Angehörigen der Dynamitfabrik waren, der achte ist ein Steuerbeamter.

Nach nunmehriger Feststellung sind bei der Dynamit-Explosion in Avigliana zwölf Arbeiter und ein Steuerbeamter ums Leben gekommen.

Ueber die menschlichen Verheerungen, welche die Erdbeben in den ersten Tagen dieses Jahres auf Sumatra und Java verursacht, liegen jetzt amtliche Berichte vor, die schreckliche Einzelheiten melden. Auf Sumatra sind in 14 Ortschaften, vornehmlich in der Provinz Preanger, deren Hauptstadt Soefaboeni teilweise zerstört ist, viele öffentliche Gebäude eingestürzt. Wie verlautet, soll die ganze Stadt Tandoeer infolge Ausbruchs des Vulkans Gedeh zerstört sein. Hierbei seien mindestens 500 Menschen umgekommen.

Schiffuntergang. Die Handelskammer in Boston veröffentlicht die Nachricht, daß auf der Höhe von Kap Pine (Neufundland) ein Teil eines Bootes aufgespült sei, auf welchem der Name „Helgoland“ stand. Man glaubt daher, daß der unbekanntlich an der Küste Neufundlands gescheiterte Dampfer der deutsche Landdampfer „Helgoland“ war, welcher am 5. Januar von Philadelphia nach Bergen in See ging. Die Agenten für den „Helgoland“ in Philadelphia sind nicht davon überzeugt, daß das untergegangene Schiff wirklich der „Helgoland“ ist, denn die Beschreibung des verunglückten Dampfers paßt nicht auf den „Helgoland“.

Dagegen wird der „Frankf. Jg.“ aus New York gemeldet: Der in der Nacht zum 10. Januar an der Küste Neufundland gescheiterte Dampfer ist der „Helgoland“, der „Deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft“ in Bremen-Oesterrunde gehörig. Der Landdampfer, Kapitän von Ritter, war am 5. Januar von Philadelphia nach Bergen in Norwegen gefahren. Die ganze Mannschaft ist ungerettet.

Eine heftige Epidemie, die täglich hunderte von Menschen zum Opfer fallen, herrscht, nach einem Rundschreiben des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, in Masakat und in ganz Oman, sowohl im Innern als auch am Persischen Golf und am Golf von Aden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um Pest, Cholera oder um eine andere Seuche handelt.

Zur Kennzeichnung des Eisens, mit dem die Staatsanwaltschaft ihr Anklage monopol ausnützt, kann vielleicht die Mitteilung dienen, daß bei der letzten Schwurgerichtsperiode in Steintin keine einzige Verurteilung vorgekommen ist. Sämtliche Anklagen, mit Ausnahme einer einzigen, in der die Verhandlung verlagert wurde, haben mit Freisprechung der Angeklagten geendet.

Der Vertrieb der Gelta- und Hydra-Compons ist jetzt, der „Zur Post“ zufolge, in sämtlichen Kantonen der Schweiz verboten worden. Das genannte Blatt tritt dafür ein, daß die hereingefahrenen Käufer dieser Compons gegen die Gesellschaft klagbar werden.

Ueber das furchtbare Erdbeben im Gouvernement Tiflis liegen noch folgende Nachrichten vor: Für die Bauern der Dörfer, die vom Erdbeben betroffen wurden, werden gegenwärtig temporäre Wohnhäuser eingerichtet. Auf Verfügung des Kurators des kaukasischen Lehrbezirks sind einige Schulen im schakalatischen Kreise geschlossen worden, weil die Schulgebäude infolge des Erdbebens bedeutende Risse aufweisen. Im meisten gelitten haben die 20 Dörfer von Schakalaki am Fuße des Berges Abul belegen Dörfer Jechilla, Dhandheda, Agama, Jechilla-Stamsar und Taksimjar. Die Bewohner dieser Dörfer sind Armenier. Die aus 120 Wohnhäusern bestehende Ansiedelung Merenija ist total zerstört. Menschen, Vieh, alles Hab und Gut sind verschüttet. Man nimmt an, daß hier allein 200 Menschen umgekommen sind. 67 Leichen wurden ausgegraben; weitere Ausgrabungen erweisen sich als unmöglich. Die Ansiedelung Taksimjar ist ebenfalls vollständig zerstört. Hier wurden 30 Leichen gefunden. Wie viel Menschen im ganzen verunglückt sind, konnte noch nicht festgestellt werden. In Jechilla, einem Dorf mit 70 Wohnhäusern, sind 6 Menschen verunglückt; das Vieh ist am Leben geblieben. Jechilla-Stamsar ist zur Hälfte zerstört worden; 28 Menschen sind verunglückt. In Agama sind 13 Menschen ums Leben gekommen, und in Dhandheda, das zur Hälfte zerstört wurde, sind viele Menschen und viel Vieh umgekommen. Der schakalatische Kreis gehört in klimatischer Beziehung zu den Gegenden mit rauhem, anhaltendem Winter, der nicht selten bis 6 Monate währt, wobei die Kälte bisweilen 30 und mehr Grad erreicht. Ebenso ist der Schneefall in der Regel sehr reichlich. Besonders streng ist der laufende Winter. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner des Kreises besteht in der Viehzucht. Menschen und Vieh wohnen in der Regel unter einem Dach, und bei dem Einsturz der Häuser wurden Menschen und Vieh unter den Trümmern begraben. Wie verlautet, sind 4500 Menschen drot- und obdachlos. In den Kohlenbergwerken des Kreises wurden Risse und Sprünge in den Schächten entdeckt, so daß die Arbeit eingestellt werden mußte.

Drei Erdhöhe wurden im Kreise Schakalaki im Gouvernement Tiflis am 15. abends und am 16. morgens verspürt. Die Bewohner der 12 am 31. Dezember v. J. durch Erdbeben zerstörten Dörfer fiedeln in gefährlose Gegenden über.

Zu welchen wahnsinnigen Ausschreitungen die „oberen Zehntausend“ in ihrem Uebermut kommen, zeigt eine Mitteilung über den Luxus, der zur Zeit mit Schlittefahrten getrieben wird. Die „Post“ berichtet darüber: „Heutzutage wird namentlich in Amerika und Rußland ein großer Luxus mit Schlittschuhen entfaltet. Schlittschuhen aus Gold und Silber, die durchschnittlich 2000 M. kosten, sind nichts Ungewöhnliches mehr. Viele vornehme Schlittschuhenläufer, die mit dieser Extravaganz nicht zufrieden sind, lassen ihre Schlittschuhen mit kostbaren Steinen besetzen. Eine Dame am russischen Hofe hat ein Paar goldener Schlittschuhen, die mit Hunderten von kleinen Diamanten besetzt sind und 70 000 M. kosteten. Ein russischer

Adliger hat noch kostbarere Schlittschuhen mit seinem Wappenschild in Diamanten, Rubinen und Saphiren; der Preis beträgt 200 000 M. Die kostbarsten Schlittschuhen aber hat die Gattin eines bekannten russischen Diplomaten; sie sind mit Smaragden besetzt und haben einen Wert von 220 000 M.“

Solche Mitteilungen demonstrieren manchem nachdrücklicher die Notwendigkeit des Kampfes gegen die göttliche Weltordnung, als wissenschaftliche Abhandlungen dies vermöchten.

Marktpreise von Berlin am 16. Januar 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.		Schweinefleisch 1 kg		Korn	
Waren	Preis	Preis	Preis	Preis	Preis
*) Weizen	14,50	13,-	1,60	1,10	1,10
*) Roggen	14,40	13,50	1,60	1,-	1,-
*) Winter-Weizen	13,80	13,-	1,60	1,-	1,-
*) Hafer gut	15,20	14,40	2,80	2,-	2,-
*) mittel	14,30	13,60	60 Stück	6,-	3,-
*) gering	13,50	12,80	1 kg	2,20	1,20
*) Weizenstroh	4,22	4,-	1 kg	2,80	1,20
*) Heu	7,-	4,60	1 kg	2,50	1,-
*) Erbsen	40,-	25,-	1 kg	2,-	1,-
*) Bohnen	45,-	25,-	1 kg	1,60	0,80
*) Klee	70,-	30,-	1 kg	2,80	1,40
*) Kartoffeln, neue	7,-	5,-	1 kg	1,40	0,80
*) Rindfleisch, Kanke 1 kg	1,60	1,20	1 kg	12,-	3,-
*) do. Bauch	1,20	1,-			

*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer — Notierungsbörse — und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppelzentner. *) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 17. Januar. Auf dem internationalen Getreidemerkte hatte die Preisgestaltung fast zu seinen unter der neuesten Schätzung der Weltbevölkerung, welche für Weizen gegen das Vorjahr ein Plus von mehr als 4 Millionen Kubikfuß ergibt. Daraufhin verkehrten besonders die Börsen in New York und Chicago in sehr hauer Haltung, was bei uns nicht ohne Wirkung blieb. Für den hiesigen Platz kam außerdem das eingetretene Tauwetter in Betracht. Die Offerten des In- und Auslandes waren durchweg billiger. Am Frühmarkt war Weizen 1 M., Roggen 50 Pf. niedriger angeboten. Mittags haben beide Artikel noch weiter nach, da auch London keine Tendenz meldete und dringliche Offerten in russischen Roggen und Platamaisen einen starken Druck ausübten. Auch lagen die hiesigen Wähler über schlechten Weizen ab. Die Schluppreise hielten sich für Weizen und Roggen um 1 bis 1,25 M. unter gestern. Hafer lag laufflos, eher schwach, Kaffee bei erneuter Kauflust 0,90 M. angehoben.

Am Spiritusmarkt wurden 70er loco mit 47,10 (- 0,10), 50er mit 66,60 gehandelt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 17. Januar 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 488 Rinder, 1920 Schafe, 1412 Schweine, 10657 Schmalweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchste Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 00-00, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 00-00; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60-00; d) gering genährte jeden Alters 00-00. — Bullen: a) vollfleischige höchste Schlachtwertes 00-00; b) mäßig genährte jünger und gut genährte ältere 60-00; c) gering genährte 47-50. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes 00-00; b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60-00; c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 60-00; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47-50; e) gering genährte Kühe und Färsen 42-45. — Rinder: a) fleischige Rinder (Schmalweine) und beste Saugfärsen 77-80, b) mittlere Saugfärsen und gute Saugfärsen 64-70, c) geringe Saugfärsen 54-58, d) ältere, gering genährte Färsen 40-45. — Schafe: a) Wollschamer und jüngere Wollschamer 61-64, b) ältere Wollschamer 54-59, c) mäßig genährte Dammel und Schafe (Merzschafe) 48-53, d) halbfleiner Niederungsschafe (Schendgewicht) 60-00. — Schweine. Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogramm mit 20 Proz. Tara-Abzug): a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47-60, b) ältere 60-00, c) fleischige 44-46, d) gering entwickelte 41-43.

Verlauf und Tendenz. Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 130 Stück unverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden ungefähr 800 Stück Abzug. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Witterungsübersicht vom 17. Januar 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. d. G. = C	Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. u. d. G. = C
Swinemünde	755	SW	1 Dunst	-2	0	Hagenow	755	SW	1 Dunst	-2	0
Dammsburg	755	SW	1 Nebel	-1	10	Weiterberg	758	SW	3 Bedeckt	-10	-9
Berlin	756	SW	0 Bedeckt	-0	10	Fort	751	SW	5 Regen	0	0
Wiesbaden	757	SW	1 Dunst	2	0	Aberdeen	748	SW	2 Heiter	0	0
München	759	SW	0 Bedeckt	2	0	Paris	757	SW	3 Regen	0	0
Wien	759	SW	0 Bedeckt	-3	0						

Wetter-Propgnose für Donnerstag, den 18. Januar 1900. Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß der Stadtarbeiter **Emil Böhm** am 16. d. an der Lungenerkrankung gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d. M., nach 3 Uhr, Sophienkirchhof (Hofendamm) statt. Die Kollegen der Pianofabrik A. Lehmann & Co., Königsbergerstr. 3.

Fach- u. Musikinstrumenten-Arbeiter u. Berufsgen.

Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter langjähriges treues Mitglied **Emil Böhm** im Alter von 39 Jahren plötzlich verstorben ist. — Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. d. M., nach 3 Uhr, am Friedhof d. Sophienkirchhofes aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 141/1 Der Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sagen wir allen auf diesem Wege unsern ergebensten und besten Dank. 14506 Emilie Schneider geb. Gähler u. Kinder.

Masken-Garderobe

verleiht billig. grüßl. Institut C. Frommholz Eljaßerstr. 78, Ede Alterstr.

Esterbe-Kasse

ehemals Hängischer Arbeiter, Metzelsche Kasse. Sonntag, den 28. Januar 1900, vormittags 11 Uhr, bei Nümann, früher Grändel, Brunnenstraße 188.

General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Berichtigung des Protokolls vom 23. Juli 1899. 2. Kassenbericht pro 1899 und Bericht der Revisoren. 3. Bericht über Kassenangelegenheiten. 4. Wahl des 2. Vorsitzenden und des 1. Schriftführers. 5. Wahl von 3 Revisoren. 18416 Das Mitgliedsbuch legitimiert. Otto Winkler, Vorsitzender.

Jähne 2 M. an,

ohne Entfernung der Wurzeln. Reelle Garantie. Teilzahlung. Plombieren 1. Rost an. Jahrszeiten ohne Schmerzen. 35 Sprechst. 8-8 abds., auch Sonntags. R. Lange, Blumenstraße 25, Ede Markstr.

Masken-Kostüme

empfiehlt 35532 Karl Ernst, Köpnickstr. 126, 1. Vorzeiger dieser Annonce erg. 10 Proz. Verdienstmäßig.

Wänner-Vortrag

morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Trapp, Müllerstr. 178, über: „Syphilis“ vom prakt. Naturheilkundigen Grundmann.

Der Vortrag wird an Lichtbildern erklärt und ist besonders für Männer sehr wichtig. Für 20 Pf. eine Broschüre.

Berliner Verein für Naturheilverfahren. Geschäftsstelle im Kurbad Köpenickerstraße 72, Nähe der Brückstraße. Sprechst. 11-2, 6-8, Sonntag 11-12. [35769]